Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 5, 1944 — Number 27

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

„Ausdauern“

Wenn das Tagwerk beginnt,
Auch mit Sturm und mit Wind —
Halt ein den gesetzten Lauf,
Der Wind hört ja immer auf.

Und es ist Mitternacht,
Wo der Mutigste zagt,
Und Grauen ist ringsumher —
Mit Gott wird es nie zu schwer.

So lang ist keine Nacht,
Der kein Morgenstern lacht —

Drum harre und harre noch,
Das Ende kommt endlich doch.

Wind und Sturm muß es sein
Und Nacht ohne Schein —
Die Sehnsucht wird dadurch groß
Und die Seele heimatlos.

Heimatlos sucht sie dann
Sich zur Heimat hinan;
Zur Heimat dort in der Höh',
Dort endet der Sehnsucht Weh.

—H. D. Friesen.

Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Der Herr behütet die Einfältigen; wenn ich unterliege, so hilft Er mir. Psalm 116, 6.

Ich will aber, daß ihr weise seid zum Guten, aber einfältig zum Bösen. Römer 16, 19.

Die Einfältigen hat Gott lieb. Das hat uns der Heiland kräftig eingeprägt, als Er dem Vater dafür dankte, daß Er den Unmündigen, und nicht den Weisen und Klugen, sein Heil offenbart habe. Den geistlich Armen gehört das Himmelreich, das heißt gewiß nicht: den Dummen, Trägen, Beschränkten. Auch die höchsten Gaben des menschlichen Geistes sind schließlich eine Gabe Gottes. Aber darauf kommt es eben an, wie wir die Gaben benutzen: ob wir willig sind, alles aus Gottes Hand dankbar entgegenzunehmen und mit unserm Leben Gott zu preisen, oder ob wir uns selbst verherrlichen und selbst erhöhen und rühmen. Der Einfältige ist schlicht und einfach, denn er ist durch und durch wahr und aufrichtig. Der Einfältige hat den Mut der großartigen Einseitigkeit, die nicht Wert darauf legt, alles zu wissen, über alles mitreden zu können, sondern alle Zeit nur das eine im Auge hat, was not ist: Gott, Christus, ewiges Leben zu gewinnen. Es ist bekannt, daß der Heiland keine Zeit hatte, d. weitverzweigten Fragen der Künste und Wissenschaften nachzudenken. Menschenherzen zu Gott zu führen, den Menschen den lebendigen Gott zu offenbaren, das war ein Ziel, um das sich alles drehte. Das ist heilige Einfalt. Diese ist immer gepaart mit Entschiedenheit und Treue und Hingebung. Und noch auf einen besonderen Punkt der Einfalt weist uns Paulus hin, wenn er sagt, daß der Christ einfältig zum Bösen ist, arglos, lauter, rein. Er geht wie ein ahnungsloses Kind an den Stätten des Lasters und der Verführung vorüber, weil Gott ihm die Weisheit zum Guten schenkt, weil Gott ihn lieb hat und darum behütet und schützt und ihm wieder zurechthilft, wenn er strauchelt.

Herr, mein Gott, mache mich einfältig, innig, abgeschieden, ganz Dein eigen zu sein!

Unsere großen Kinder.

(Fortsetzung.)

5. **Mangel an Zucht ist häufig die Ursache zur Verirrung der Kinder gewesen.**

Die Erziehung in unsern christl. Häusern ist heute vielfach zu weichlich. Das liegt auch am Zeitgeist.

Als ich einmal mit einem gläubigen Vater über seine ungeratenen Kinder sprach, antwortete er auf meine Frage, ob er denn gar keinen Grund wisse aus der Erziehung: „Doch, wir haben, als die Kinder klein waren und größer wurden, nie, nein sagen können“. Damit wollte er die eigene Schwäche anklagen. Der Mangel an Zucht ließe sich mit vielen Beispielen belegen. Aber wir wollen es in unsere eigene Erziehung und in andere Häusern rufen: Mehr Zucht, mehr biblische Zucht! Wenn man in christlichen Häusern die Kinder das Tischgespräch halten und führen läßt, kann man gewiß sein, daß sie später die Führung des eigenen Lebens schnell üben.

Von der Kinderzucht sagt Luther: „Ich acht' auch, daß unter den äußerlichen Sünden die Welt vor Gott von keinem so hoch beschweret ist und so gräuliche Strafe verdient, als eben von dieser die wir an den Kindern tun, daß wir sie nicht ziehen!“

Es fehlt uns ja oft an der rechten Weisheit, um, nach Luther zu reden, den Apfel im rechten Verhältns neben die Rute zu legen. In vielen Familien hat Jähzorn und übertriebene Gewaltzucht viel verdorben. Davor warnen wir auch dringend.

6. **Christliche Eltern versäumen oft die Erziehung zur Achtung der Autorität!**

Allgemein ist die Klage: „Der heutigen Jugend fehlt es an jedem Respekt“. Eltern erzieht eure Kinder zum Respekt; sagen wir lieber: zur Achtung, zur Liebe!

Vor allem sollten die Kinder jeden Standes erst mal Achtung vor den eigenen Eltern haben. Und das können die Eltern erzielen, indem sie für ihre Kinder immer das denkbar beste Beispiel sind. Die Eltern sollen auch konsequent ihre Erziehungsmaßnahmen durchführen, nicht heute das erlauben, was gestern vergönnt war. Mütter, die darüber klagen, daß sie Sklaven ihrer Kinder sind, kann man nicht bedauern, es ist ihre eigene Schuld. Man kann doch Strenge und Milde paaren.

Auch sollten die Kinder vor ihren Lehrern Achtung haben! Ja, Eltern, ihr habt vollauf recht, wenn ihr sagt: Das ist schließlich die Sache der Lehrer selbst! Aber wenn eure Kinder in eurer Gegenwart Nachteiliges von den Lehrern sagen — auf ein Kinderurteil ist selten etwas zu geben — und ihr verbietet es euren Kindern nicht, dann untergrabt ihr doch die Autorität der Lehrer.

Und drittens, und das ist die Haupttsache, erzieht eure Kinder **zur Achtung vor Gott zur Liebe zu Jesus.**

Wo die Achtung vor Autoritäten geschwunden ist, folgt sofort entwickelungsgemäß das Vergehen gegen andere Gebote.

Weitere Gründe für die Fehlentwickelung der Jugend:

7. **Der Einfluß des Zeitgeistes.**

Das Erziehungswerk der Eltern ist heute viel schwerer als vor etwa 20 Jahren. Der Geist der Zeit, der auf der Straße und auf dem Schulwege, auf dem Spielplatz und aus der Jugendliteratur, aus weltlichen Häusern und von den vielen Miterziehern unsere Kinder kalt umweht, streitet wider den christlichen Geist des Hauses und hat oft Einfluß behalten. Viele Kinder gläubiger Eltern sind seine Opfer geworden. Modegeist, Sportgeist, Kinogeist, Romangeist sind die süßen Gifte für die Jugendseelen. Und gegen den Einfluß dieses Geistes gibt es nur die eine Rettung, daß der Heilige Geist die alles beherrschende Macht wird in den christlichen Häusern; denn er ist ein Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.

Auch fehlt es den Eltern manchmal sehr an dem Geschick, den Kindern, wenn sie mit diesem Weltstaub auf der Seele nach Hause kommen, denselben schnell abzublasen und den letzten bestimmenden Enfluß auf das Kind zu behalten. Das führt zu der nächsten Gefahrzone:

8. **Der falsche Umgang oder, die falschen Freundschaften unserer christlichen Kinder.**

Der Verkehr und der Umgang unserer Kinder müssen überwacht werden.

Viele Eltern begnügen sich mit einer rein häuslichen Erziehung, mit mehr oder weniger „frommem“ Einschlag, im übrigen wird den Kindern „freier Lauf“ gelassen. Eine geradezu strafbare Harmlosigkeit besitzen manche Eltern in bezug auf alles das, was dem Kinde außerhalb des Hauses innerlich und äußerlich begegnet! Freilich können wir das Kind nicht vom Leben da draußen abschließen, es muß hinaus. Nur keine „Treibhauspflanzcken“ künstlich aufziehen wollen, denn die Reaktion tritt früher oder später doch ein. Aber wir können mit klarem, verständnisinnigem Blick den Umgang des Kindes unauffällig überwachen und den Einfluß scharf beobachten, den der Umgang draußen mit Schulkameraden usw. auf das Kind ausübt. Mit Argusaugen müssen wir jede Wandlung im Seelen- und Gemütsleben, ja, auch die körperlichen Vorgänge, genau, mit Feingefühl und Geschick, ohne den „Polizisten“ zu spielen zu wollen, verfolgen und die Ursachen zu ergründen suchen, um nötigenfalls mit liebender Bestimmtheit einzugreifen.

Vor allem ist es nötig, das Kind zur Offenheit zu erziehen, um ja das Vertrauensverhältnis, das zwischen Eltern und Kindern bestehen muß, nicht zu stören. Es ist nun einmal so, sobald die Kinder draußen sind, stürmen die Eindrücke von draußen mit großer Kraft auf das Kindesgemüt ein; der Einfluß des Elternhauses tritt vorübergehend vor dem Neuen, das es erschaut hat, zurück. **Kinder sind kleine Majestäten.** Ein jedes hat das Bestreben, sich seinen eigenen Umgangskreis zu schaffen; ein Fehlgriff ist ebenso möglich wie entschuldbar. Wie manches so mühsam im Innern Aufgebautes wird durch falsch gewählten Umgang grausam zerstört! Daher, Eltern, Erzieher, die Augen auf! Begnügt euch nicht mit frömmelnden Redenwendungen und religiösen Phrasen; übt Zucht! Die Eltern haben das Recht, die Kinder und Personen zu kennen, mit denen ihre Kinder Umgang haben. Ladet sie in die Wohnung ein und versucht euch ein Urteil zu bilden, was das für Menschenkinder sind und woher sie stammen. Duldet keine geheimen „Verhältnisse“ und „Freundschaften“! Achtet streng auf pünktliche Einhaltung der Hausordnung. Die Eltern müssen wissen, wo das Kind ist.

(Fortsetzung folgt.)

United Church Mission

Wieder in den Norden.

Sonntag, der 25. Juni, war ein denkwürdiger Tag für Geschwister Abram und Katie Friesen. Es war der letzte Sonntag des gemeinsamen Gottesdienstes für sie in ihrer Heimatgemeinde, der M. B.-Gemeinde zu North Kildonan, Man. Das die Gemeinde mit ganzem Herzen mit den Geschwistern mitgeht, bewies sie am besagten Sonntag abend in besonderer Wese, hatte sie sich doch so reichlich eingefunden, als den Geschwistern ein Abschiedsfest gegeben wurde. Die Ansprachen der Brüder, die Lieder der Sänger und des Männerquartetts, sowie die vielen Gebete zeugten von einem Missionsgeist, zu dem der Herr sich bekennen kann. Die Gemeinde hat schon seit einem Jahr zwei Paar Geschwister und einen Bruder in der Missionsarbeit unter den Indianern. Der Geist, der auf dem Abschiedsfeste herrschte, war einer, daß die Teilnehmer den Ausdruck verstanden, den Geschwister von 120 Meilen Entfernung machten, daß das Abschiedsfest allein es wert war, die weite Fahrt im Regen gemacht zu haben.

Und Montag, den 26. Juni, ging es um 12 Uhr auf dem Dampfer „Keenora“ los in den Norden hinein. Vor derAbfahrt setzte der Regen ein. Und es regnete bis Berens River, 180 Meilen Nord von Winnipeg, wo wir Dienstag um 2 Uhr nachmttags einliefen. Die See war unruhig, doch die Mehrheit der Passagiere blieb gesund. In Berens River begegneten wir auch den Regierungsdampfer „Baldur“, der die Beamten zur Austeilung der Treaty Gelder gebracht hatte. So manchen Bekannten und Freunden unter den Weißen und Indianern konnten wir die Hand drücken. Das Unwetter nahm so zu, daß die Keenora über Nacht in Berens River blieb. Dort übernachteten noch beim Hudson Bay Dock die Schiffe "Baldur" und „Purvis“, beim Patricia Dock „Buck“ und bei einem Fischerdocks beim Eingang in den Fluß die beiden „Spears“ und „Newton“.

Um 8 Uhr morgens ging es los unter von Wolken bedeckten Himmel und gegen Wind auf den Winnipeg See hinaus. Der Himmel klärte sich, die Wellen legten sich mehr und mehr, kurz vor Mittag kam die Sonne hervor und im denkbar schönsten Wetter ging es bei George's Island vorbei, nur 19 Meilen von meinen Kindern bei Poplar River entfernt, über den Winnipeg See hinüber nach Grand Rapids an der Westküste des Sees, wo der Saskatchewan Fluß in den Winnipeg Lake mündet. Nachts von Mittwoch auf Donnerstag legten wir die letzte Strecke über den See bis Warrens Landing zurück, 325 Meilen Nord von Winnipeg, am Anschluß des Winnipeg Lake in den Nelson River hinein. Dort erwartete das kleine Schiff „Chickama“ die Passagiere, um sie die letzten 25 Meilen bis nach Norway House zu bringen.

Editor.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Vortrag aus der Glaubenslehre

(Vorgetragen von Anna Voth, Arnaud, Man., Schülerin des 11. Grades, auf dem Schulfeste der Gretna Menn. Hochschule am 10. Juni 1944.)

Mit diesem möchten wir Euch, werten Gäste, einen kleinen Einblick in unsere Schularbeit tun lassen, und zwar, in das Studium der Glaubenslehre.

Wenn wir von Glaubenslehre sprechen, dann meinen wir das Studium der Biblischen Lehren über etliche Grundwahrheiten, deren Annahme oder Verleugnung in eines jeden Leben von größter Wichtigkeit sind. Diese Wahrheiten können wir mit unserem menschlichen Verstande nicht ergründen und beweisen, wir dürfen sie aber, ja sollen sogar, sie im kindlichen Vertrauen und Glauben an Gott, und an die Wahrheit der Bibel, als unumstößliche Tatsachen annehmen.

Natürlich entsteht jetzt die Frage: „Welche Lehren bieten sich da dem Menschen. Zuerst möchte ich da die Lehre über Gott berühren. Wir winzigen Menschenkinder dürfen unserm großen Gott kennen lernen, erstens durch seine herrliche Natur- und Weltschöpfung; 2. durch seine fehlerlose Weltregierung; 3. durch seine vielbedeutende Namen und seiner göttlichen Eigenschaften.

Weiter wollen wir kurz die Lehre von den Engeln betrachten. Hieraus sehen wir, daß die Engel dienstbare Lichtsgestalten sind, dessen vornehmste Pflicht ist die Majestät und Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Die abgefallenen Engel sind nicht Werkzeuge, sondern Feinde Gottes und suchen das Verderben der Menschen.

Drittens möchte ich die Lehre vom Menschen erwähnen. Nach dem Ratschluß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wurden die Menschen aus Erdenstaub, im Ebenbilde Gottes erschaffen. Was dieses meint und alles mit sich einschließt, wird wohl kein Menschenverstand ja ganz begreifen könnnen, wir wissen aber, daß auf Grund dieser Tatsache, nämlich, daß wir im Ebenbilde Gottes geschaffen wurden,, die Menschen fähig sind dem Bösen den Rücken zu kehren, sich zu Gott zu wenden, und mit Ihm in die intiemste Lebensgemeinschaft zu treten. Das heißt, sie dürfen Gottes Kind werden. Den Geist den Gott dem Leibe gab, befähigt uns große geistige und geistliche Leistungen zu tragen, zugleich mit den vielen Pflichten des natürlichen Lebens. Unser Verstand, wenn auch durch Sünde und üble Angewohnheiten sehr geschwächt, hat doch ein großes Erkenntnisvermögen, das tiefer ist als irgend eines anderen Geschöpfes. Mit andern Worten, wir sind Wesenspersönlichkeiten, die Gott sich als Kinder auserſehen hat.

Gott schuf eine vollkommene Schöpfung, aber der Tag kam, wo die Sünde eingriff, und ihr zerstörendes Werk anfing. Das heißt, der Abfall kam. In dieser Lehre sehen wir, daß es ein zweifacher Fall war. Erstens der Abfall in der unsichtbaren Welt, und 2., der Fall des Menschen. Der Abfall in der unsichtbaren Welt war eine Willensentscheidung vieler Engel, unter der Leitung Luzifers, gegen die Anerkennung der Autorität Gottes. Der Fall des Menschen war eine Tatsünde des Ungehorsams gegen das Gebot Gottes nicht vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Mit diesem Verbot gab Gott den Menschen Gelegenheit freiwillig im freudigen Gehorsam und Glauben an Ihm, und im Hinblick auf das herrliche, vorgestreckte Ziel ihrer himmlischen Berufung, im klaren Bewußtsein den richtigen Weg zu betreten und zu gehen, den Er für sie bestimmt hatte. Es sollte eine Prüfung ihres Willens sein. Sie aber zeigten klar: Wir wollen nicht daß dieser über uns herrsche, wir glauben nicht seinem Worte. Aber diese erste Sünde riß Adam und Eva, somit der ganzen noch nicht gegenwärtgen Menschheit ins elendigste Verderben nach Leib, Seele und Geist. Wie seufzen wir schwer wider unser erstes Elternpaar, dessen eine Tat so verhängnisvoll für alle Nachkommen wurde; und doch dürfen wir die Schuld des vielen Uebels nicht auf sie allein haften lassen, denn wir alle haben durch Schwachheit oder Willenswahl, eine persönliche Schuld für die ein jeglicher selber verantwortlich wird. Welche Form die Sünde auch annehmen mag, handelt es sich, in erster Linie, immer um die Macht- und Schuldfrage. Die Sünde ist immer eine Auflehnung gegen den Willen des großen Gottes und stürzt den Täter unabänderlich in viel Ach und Weh.

Gott, in seine Allwissenheit, sah den Weg den der Mensch einschlagen würde, und beschloß schon vor Grundlegung der Welt einen Rettungsplan durch den seine abtrünnigen Geschöpfe doch zu dem herrlichen Ziele kommen könnten, welches er für sie bestimmt hatte. Als nun die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn diesen Rettungsplan auszuführen. Satan, dagegen, wollte die eingedrungene Trennung des Geschöpfes von seinem Schöpfer und tat sein Möglichstes die Wiederherstellung des richtigen Verhältnisses, vorzubeugen. Gott aber siegte durch Jesum, und heute dürfen wir es freudig aller Welt verkündigen, daß Christus gekommen ist, und hat die Sündenschuld auf sich genommen, auch wenn die nicht an ihm glauben wollen, und hat uns frei gemacht von der Macht der Sünde. Sünde und Satan wurde die Macht gebrochen und heute dürfen wir alle, wenn wir wollen, Kinder der wahren Freiheit werden.

Diese Lehren und noch etliche mehr haben wir in diesem Winter betrachten dürfen, und wir sind recht dankbar für die große Gelegenheit. Gerne wollen wir das gesammelte Wissen behalten, es treu verwerten ,und wie mit dem kostbarsten Gute wuchern. Und Ihr, liebe Eltern und werten Schulfreunde, wollt Ihr den gestreuten Samen nicht mit treuem Gebet und Flehen zu Gott fortan begleiten, daß es andern zum Segen werde, und für die Ewigkeit viel Gott wohlgefällige Früchte zeitigen möchte.

—Dem Jugend-Arbeiter entnommen.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten“ und die „Rundschau.“

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Was wollen wir mit der vermeintlichen Ueberproduktion von Predigern machen?

Vor etlicher Zeit wurde an mich von der Redaktion des „Der Jugend-Arbeiter“ die Bitte gerichtet über obiges Thema einen Artikel zu schreiben. Ich sagte zu und mit diesem will ich versuchen mein Versprechen einzulösen.

Das Thema gibt zu denken. Ueberproduktion von Predigern? Wo sollte selbige zu finden sein? Manche Denomination in Amerika würde solche Gemeinschaft wohl fast etwas neidisch anblicken, denn von vielen Seiten hört man über Mangel an Predigern klagen. Die Vereinigung der Methodisten der Ver. Staaten z. B. hat in diesen Tagen erklärt, daß sie binnen 10 Jahren sehr arm an Predigern sein werden, weil sich wenige junge Männer für diesen Beruf vorbereiten. Die United Church hat schon längere Zeit diesen Mangel verspürt und wir wissen, daß von der Seite sogar in unseren Blättern Aufrufe um Arbeiter erschienen sind. Ein bekannter Pastor einer Evangelischen Gemeinde hier in Kitchener sagte mir vor kurzem, daß sie gezwungen sind den Kursus für angehende Prediger in ihrer Gemeinschaft zu verkürzen, weil sie nicht genug Prediger haben. Man könnte diese Liste noch um ein bedeutendes verlängern, doch es sei für dieses Mal genug. Wo ist nun diese vermeintliche Ueberproduktion zu finden? Ich nehme an, man meint damit unsere Gemeinden. Haben wir wirklich eine Ueberproduktion? Die Frage will ernstlich untersucht sein. Es ist wahr, wir Mennoniten sind ein gesegnetes Volk und wenn ich die Geschichte unserer Gemeinschaft genügend kenne, dann hat sie noch nie Mangel an Predigern gehabt. Gott hat unserer Gemeinde je und je eine reiche Auswahl von Arbeitern geschenkt. Das ist große Gnade! Wohl scheint es auf den ersten Blick so, als hätten wir eine Ueberproduktion von Arbeitern, besonders wenn man seinen Blick etlichen Ortschaften zuwendet, an denen in unseren Gemeinden eine, nach meiner Meinung völlig ungesunde, Anstauung von Predigern stattgefunden hat. Solches ist vielfach aus dem Grunde geschehen, weil dort die Lebensmöglichkeiten leichter sind als an anderen Ortschaften. Weil nun der Prediger unserer Gemeinschaft darauf angewiesen ist, seinen Lebensunterhalt selber zu erwerben, so ist er eben dahin gezogen, wo solches leichter möglich ist und darum die Anstauung.

Doch ich ergehe mich zu lange in der Einleitung. Will mich in dem weiteren versuchen mehr am Thema zu halten. Also: was wollen wir mit dieser Ueberproduktion machen? Oder, wie kämen wir in unseren Gemeinden zu einer mehr gleichmäßigen Verteilung der Arbeiter, so daß es nicht mehr zu geschehen brauchte, daß die eine Gemeinde 1½ Dutzend Prediger hat und die andere keinen? Ich möchte nun mit meinem Artikel bei meinen geschätzten Lesern durchaus nicht den Eindruck erwecken, als hätte ich das Radikalmittel gefunden, daß da unter allen Umständen diesem Uebelstand abhelfen könnte. Nein durchaus nicht. Ich will versuchen etliche Gedanken niederzuschreiben, die mir, nicht nur heute natürlich, beim Nachdenken über diesen Umstand gekommen sind.

Zu allererst müßten nach meiner Meinung sich unsere Prediger selbst einer gründlichen Selbstprüfung unterziehen. Du fragst vielleicht: warum das? Darauf würde ich antworten: Damit sie sich einmal ganz klar werden vor Gott und Menschen, ob sie zum Predigtdienst berufen worden sind, oder nicht. Ich lasse nämlich den Gedanken durchaus zu, daß nicht ein jeder, der heute als Prediger dasteht, dazu von Gott berufen ist. Das Prediger-werden ist in unseren Gemeinden nicht gerade schwer. Ich meine hiermit natürlich nicht, daß wir nicht versuchen geistlich zu sein bei der Berufung von Dienern. Jedoch haben wir, außer der Forderung einer Neugeburt und gewisser geistlicher Gaben, weiter keine andere Qualifikation, die der Predigerkandidat zu erfüllen hätte, ehe er in unseren Gemeinden predigen darf. In vielen Gemeinden hat man die Ordnung, daß der Predigerkandidat erst eine bestimmte theologische Bildung sich erworben haben muß, ehe er als Arbeiter angenommen werden kann. Das haben wir noch nicht. Ich stehe ab von einer Aeußerung darüber ob solches gut oder schlecht ist. Ob es nicht einen und den anderen Prediger geben könnte, der nur aus dem Grunde so krampfhaft an seinem Dienst festhält, weil ihn seinerzeit eine Gemeinde dazu aufforderte? Gewiß sollte niemand predigen wollen, der dazu nicht auch die Zustimmung seiner Gemeinde hat. Aber allein der Ruf der Gemeinde macht noch niemanden zum Prediger. So hoch ich die Gemeinde schätze und so sehr ich sie auch liebe, eines bleibt doch stehen: auch sie kann irren. Vor allen Dingen muß Gott uns rufen und auch legitimieren, anders sind wir nicht zu brauchen und es ist besser, wir nehmen Gnade und ziehen uns von dem Dienst zurück. Die beiden Timotheusbriefe bieten zur Selbstprüfung eines Predigers reichliches Material. Oder man lese einmal Apg. 20, 17—35. Oder 1. Kor. 9. Sollte es unmöglich sein, daß jemand nur aus dem Grunde, daß er eine Bibelschule absolviert hat, den Gedanken so stark erfaßt er sei zum Prediger berufen, während der Herr ihn vielleicht garnicht gerufen hat? Auch, „es unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu sein“. Prediger sein, ist eine heilig-ernste Aufgabe und wer sich nicht ganz klar darüber ist, daß der Herr ihn rief, sollte seine Hände davon tun. Wer nur predigen will um seinem Redegeist zu fröhnen, oder seinem Ehrgeiz zu schmeicheln, der gehört nicht hinter die Kanzel. Paulus verteidigt im zweiten Korintherbriefe seinen Beruf als Apostel Christi. Am Schlusse des zweiten Kapitels, im 16. Verse, beschäftigt sein Herz sich allem Anscheine nach mit der einen großen Frage, die jeden Predigerbruder immer wieder einmal bewegen sollte: „Und wer ist hiezu (d. h. zum Predigen, H. H. J.) tüchtig?“ Die Antwort darauf gibt er dann im dritten Kapitel desselben Briefes.

Als zweiter möchte ich darauf hinweisen, daß es Aufgabe der Gemeinde ist, den Predigern gegenüber ehrlich und offen zu sein. Ich weiß, daß es Gemeinden gibt, in denen man aus gewissen Gründen einen Bruder zum Dienste am Worte aufforderte. Bald wurde man gewahr, daß der Bruder für den Dienst nicht taugte. Er quälte sich wenn er predigte und auch die Gemeinde. Man spricht darüber, wenn man zusammen sitzt beim Kaffee, am Geburtstag, wenn er nicht gerade dabei ist. Nichts gefällt den Leuten so an seiner Predigt als das Amen. Niemand jedoch hat den Mut dem Bruder einmal ganz offen zu sagen: Bruder, wir glauben einfach nicht, daß du von Gott als Prediger berufen bist. Ich weiß von anderen Fällen, wo man Brüder sogar einsegnete und doch allgemein der Ansicht war, daß der Bruder für den Dienst nicht taugte. Doch, um den Bruder nicht zu beleidigen, machte man vorwärts und ließ den Mann in der Arbeit, den der Herr niemals rief. Ich befürchte, man hat in manchen unserer Kreise die leichtfertige Auffassung: Was hinderts, ein Prediger mehr, oder weniger in unseren Gemeinden macht wirklich wenig Unterschied. Laß ihn dienen! Man mag in gewissen Gemeinschaften anderer Konfession zuviel vom Predigerdienst denken, ich gebe das zu, aber bei uns dürfte man unter Umständen wirklich etwas mehr denken. Eine unaufrichtige Weise einem ungewünschten Predigerarbeiter gegenüber ist noch die, daß man einen Bruder jahrelang, bis zu 15 Jahren und darüber, ohne Ordination in der Gemeinde als Mitarbeiter stehen läßt. Warum hat man ihn noch nicht ordiniert? War man sich in 15 Jahren noch nicht klar darüber geworden, ob er wirklich für den Dienst tauge, oder nicht? Das kann nicht sein. Doch weil man nicht offen sein wollte, sprach man das lösende Wort nicht und der Bruder diente weiter. Endlich zog er an einen anderen Ort und man war ihn los und brauchte sich nicht der unangenehmen Aufgabe hinzugeben, ihm die Meinung der Gemeinde zu sagen. Das ist nicht brüderlich und ist unehrlich. Wer mag ermessen, wieviel Schaden daraus entstehen kann für das Reich Gottes.

An dritter Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß der Prediger vor allen Dingen darauf bedacht sein sollte, seinen, ihm vom Herrn aufgetragenen Dienst wohl auszurichten. In dem Leben eines Predigers muß der Dienst des Herrn unter allen Umständen an erster Stelle stehen. Auch bei einem mennonitischen Prediger, der sich seinen Lebensunterhalt selber erwirbt. Dr. Oswald Smith, Pastor der Peoples Church in Toronto, sagte mir einmal bei einer Gelegenheit, er habe sich für sein Leben eine Regel gestellt, wenn es sich um Entscheidungen in der Wahl eines Arbeitsplatzes handelte und zwar die: ich gehe dahin und tue nur das, wo ich zum größeren Segen sein kann. Wer weiß wieviele Predigerbrüder ihren Wohnplatz nicht verlassen würden, wenn sie sich nach der Regel halten wollten, die heute ohne weiteres ihren Ort verlassen und oft hinziehen, wo schon eine ganze Reihe von Arbeitern sitzt. Warum ziehen solche Brüder nicht in Provinzen und an Ortschaften wo die Gemeinden, klein und schwach an Gliederzahl, ohne Arbeiter sitzen? Welche Not herrscht da vielfach an einigen Orten. Daran ändert auch

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.06
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

die Tatsache nichts, daß solche Gemeinden oft recht glücklich zu sein scheinen und, wie sie sagen, sich auf's beste bauen. Wieviel anders würde es aber noch sein, wenn ein Arbeiter dort wäre, der auch ausgerüstet wäre für den so wichtigen Dienst eines Predigers. Es ist wahrlich nicht genug, wenn sich eine Gemeinde nur erbaut, es muß dieselbe auch noch erzogen werden und zubereitet und „zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde" (Eph. 4, 12). Wann werden wir das einmal so ganz richtig erkennen?!

Endlich noch als viertes: Gemeinden und Konferenzen sollten erwachen für die große Aufgabe, die sie gerade hier haben. Ob die Gemeinden, die heute ohne Arbeiter sind, wirklich nichts tun können um ihre Brüder, die von ihnen wegziehen, in's gelobte Land, bei sich zu behalten? Haben unsere Gemeinden keinen Blick für die Bedürfnisse, die Nöte ihres lehrenden Bruders? Liest man bei uns garnicht Schriftstellen wie 1. Kor. 9, 7—14; Gal. 6, 6—7? Oder weiß man nur von der einen Stelle in Matth. 10, 8? Ich habe mich manchmal einfach gewundert wenn ich sah, das was einer einfachen, armen Witwe, aus lutherischen Kreisen kommend, ganz klar war, einem gut situierten mennonitischen Bruder völlig unverständlich sein konnte, nämlich daß dem lehrenden Bruder geholfen werden müßte, damit er leichter sich seinem verantwortungsvollen Dienste der Wortverkündigung widmen könnte. Ja, wie sollen wir da helfen, wo eine ganze Reihe von Arbeitern sitzt? Wo da anfangen, wo aufhören? Gewiß eine berechtigte Frage, deren Lösung viel Gnade bedarf. Warum hat unsere Konferenz nicht auch ein Werk der Inneren Mission? Warum nicht auch eine entsprechende Kasse? Warum sammeln wir für diesen wichtigen Zweig nicht auch so wie für die Aeußere Mission? Meint ihr das würde die Aeußere Mission schwächen? Nie und nimmer! Hätte unsere Konferenz eine solche Kasse, dann könnte die Konferenz schwachen Gemeinden helfen einen Arbeiter zu bekommen, indem sie den unterstützte. Er wäre Konferenzarbeiter und die Gemeinde wäre versorgt. Wir hätten eine ganze Reihe von Gemeinden, denen auf solche Art geholfen werden könnte und wir würden mit Staunen merken, daß wir noch lange nicht an Ueberproduktion von Predigern leiden. Unsere Gemeinden würden erstarken und somit auch das Werk der ganzen Konferenz. Gemeinden, die heute so mit Arbeitern „gesegnet" sind, würden weniger Schmerzen erleben und das brüderliche Verhältnis unter manchen Arbeitern würde gewahrt werden. Ich vergesse nie, was mir ein lieber Bruder einmal sagte. Es war das im Süden in einer Gemeinde dort. Der Bruder sprach von der Erweiterungsarbeit ihrer Konferenz. Als Begründung für diesen wichtigen Zweig der Konferenzarbeit führte er dann den Umstand an, daß sie schon eine ganze Anzahl von kleinen Gemeinden, die gleichsam an der Peripherie gelegen waren und keine Arbeiter hatten, verloren hätten. Sie sind ganz einfach verschwunden. In meiner Nähe haben wir zwei kleinere Gemeinden, beide ohne festen Arbeiter. Es berührt mich jedesmal schmerzhaft, wenn ich sehe, wie das geistliche Leben dort darunter leidet, weil niemand da ist, der sich der Gemeinde hingibt und ihr dient. Könnten wir ein System aufbauen, nachdem wir solche Gemeinden mit Arbeitern versorgen würden, welch' ein Segen würde daraus entstehen. Trifft uns das Wort des Propheten Haggai im ersten Kapitel seines Buches? Dort handelte es sich um das sichtbare, steinerne Haus Gottes, hier um Seine Gemeinde. Dort sah man die Zeit noch nicht für günstig genug an um Gottes Haus zu bauen und baute an seinen eigenen Häusern. Hier halten wir ängstlich fest an alten Traditionen und Gebräuchen, decken sie mit vielfach falsch angewandten Schriftstellen und versäumen dadurch die Pflege des geistlichen Hauses Gottes.

Prediger, Gemeinden und Konferenzen, lasset uns ernstlich prüfen damit wir unsere Berufung und Aufgaben klar erkennen und dann wollen wir handeln in Seiner Kraft und Gnade. Nur so werden wir das Problem, welches unser Thema andeutet, lösen.

Gerne würde ich aus dem Leserkreise hören, wie man über die angeregten Gedanken denkt. Ein Brief an mich würde von mir hochgeschätzt werden. Meine Adresse ist wie immer: H. H. Janzen, 18 Gordon Ave., Kitchener, Ont.

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

—Jesaja 40, 11.—

Fortsetzung.

Ganz unvergeßlich sind uns so manche Erinnerungen in unseren Andachten, speziell viele, die wir im Freien hielten, oft auf einer kleinen Insel, wo die Wellen so sanft an das Ufer spielten und die Vögel mit uns sangen, wo die Indianerfamilien rund um uns im Gras oder auf den Felsen saßen. In solcher Zeit fühlten wir die Gegenwart des Herrn so nahe, daß wir glaubten, wir konnten Ihn antasten. Er liebte die freie Natur und hielt die meisten seiner Predigten im Freien, wo Er hinweisen konnte auf die großen Wunder des Herrn.

Da kommt mir ein anderer Gedanke, über den ich jetzt lächeln muß. Wißt Ihr, wie der Herr (Lukas 12, 27) sagt: „Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, so spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, daß Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen als der eines". (Matth. 6, 28). Das war in derselbgen Bergpredigt wie der obige Vers. Da sagte mir ein wohlmeinender Missionar, das ist eine Predigt, die ich nie unseren Indianern geben kann, ich fürchte mich, es ihnen zu sagen, dann werden sie ganz aufhören zu arbeiten. Für eine ganze Zeit glaubte ich, daß das möglich sein könnte. Aber nachdem ich lang mit ihnen gegessen, gearbeitet und geschlafen habe, gab ich diesen dummen Gedanken auf. Ja er ist dumm. Erstens ist der Indianer nicht wirklich faul. Ich bin mit ihm gelaufen im Schnee. Ich habe mit ihm allein zusammen das Canoe für Hunderte von Meilen gepaddelt. Ich habe mit ihnen Lasten über die Portages getragen vom frühen Morgen, ehe die Sonne aufging. (Und im Sommer geht sie früh auf, bis nachdem sie lange schon untergegangen war. Ich habe mich oft gewundert, wie sie das aushalten konnten. Ich war kein Schwächling, und doch war ich oft so müde, daß ich kaum noch aufrecht stehen konnte. Viele weiße Männer habe ich gesehen, die den Indianern nicht folgen konnten im Schnee vom dunklen Morgen bis in die Nacht hinein, wenn die Temperatur oft bis 40 oder 50 unter Null war. Ja, ich habe oft große Männer, die fast zweihundert Pfund wogen, zusammenbrechen sehen unter derselbigen Last, die ein dünner, knochiger, schlankgebauter Indianer, der kaum 140 Pfund wog, trug. Nein, der Indianer ist nicht natürlich faul. Und wenn er Gott annimmt, verliert er das auch nicht. Ich wundere mich noch heute, wie die Männer (Indianer) es aushalten. Natürlich sterben die meisten, ehe sie alt werden. Ein bischen Tee, ein Stück Bannock, (mit Backpulver gebackenes Brot, oft draußen gebacken), ein bischen Schweinefett und natürlich Speck. Aber wenn sie dann sich ausruhen nach einer schweren Tour, dann können sie wirklich essen. Ich habe gehört von Männern, die 7 Kaninchen oder 7 Weißfische in einer Mahlzeit essen können. Das Beste, das ich gesehen habe, waren 3 Männer, die eine Rehkeule in einer Mahlzeit aufräumten.

Ja es lohnt sich schon, unter den Indianern ein Missionar zu sein. Eines möchte ich noch erwehnen. Auf einer Reserve war eine katholische Kirche und eine United Church, früher Methodisten. Es war bekannt, daß auf der katholischen Seite nichts sicher war. Wenn du was dort verlorst, dann war es gewöhnlich weg. Wenn du eine Falle stelltest und was fingst auf der Seite, war es oft verschwunden. Dagegen auf der anderen Seite, wenn Du was verlorst, Geld oder Gut, es war so gut wie in deinem Schoß, du bekamst es sicher wieder, oft am Weihnachtsbaum zu Weihnacht.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Hilfswerk.

Inflation (künstliche Preissteigerung) **in China.**

Nachfolgende Berechnungen sind dem Berichte der Brüder Graber und Göring über die Verhältnisse in China entnommen. Preissteigernde Zustände sind gegenwärtig ein schwieriges Problem für die in Erwägung gezogenen Relief- und Missionsbestrebungen im freien China.

„In Indien hörten wir wilde Gerüchte über Preise in China. Ein Missionar habe sein Fahrrad verkauft, das nach amerikanischem Gelde $1,000 gleich kam; seine Füllfeder (fountainpan) für 8,000 chinesisches Geld, welches im Wechsel auf $226.66 kommt. Aber wir waren uns sicher, es müßte irgendwo ein Spaßvogel sein, und so gab es für uns eine Reihe von Ernüchterungen, als wir in Kunming mit Chinas Preisen bekannt wurden. Es war kein Schwindel dabei. Die Preise von fast jeder Ware waren einfach märchenhaft; wie z. B. Zündhölzchen $10.00 die Box; eine kleine „Ben" Weckuhr $6,800.00; ein Trinkglas $30.00; ein aluminium Teelöffel $25.00; ein minderwertiges Messer $160.00; Nr. 50 Spule schwarzen Nähzwirns $40.00; Gillette Rasierblatt jedes $50.00; ein 3 zelliges Flashlight $750.00; eine viertel Pfund Carnation Milchdose $290.00; ein Badehandtuch $1200.00; Zucker $170.00 das Pfund; das Dutzend Eier $80.00; Rindfleisch per Pfund $70.00. Wir fühlten uns wie im Märchenlande. Leute trugen Stöße von Papiergeld in Körben auf den Straßen umher und ganze Armvoll wie Brennholz."

Reliefarbeit im Mittelosten dehnbar.

Ein Reliefarbeiter im Mittelosten muß verschiedene Dienste leisten, wie der nachfolgende Paragraph, einen neulichen Briefe Delvin Yoders entnommen andeutet:

„Habe das Postamt organisiert und im Gange. Meine Zeit war verschiedenen Unternehmungen zugeteilt. Geraume Zeit verbrachte ich mit den Anfragen der Verwandten von Flüchtlingen, deren Adressen nicht bekannt sind, und bereitete die Anfragen für das Internationale Rote Kreuz. Uebersah die Arbeit der Zimmerleute, die verschiedene Möbel für die Kanzlei verfertigen; Fischer, die Netze machen und Färber, die Gasolinkannen zeichneten, die dann aufgestellt für Kirche und Schule als Sitze dienen sollen. Erledigte viele persönliche Anfragen selbst und half in verschiedener Weise die Lage der Flüchtlinge gemütlicher und zufriedenstellender zu machen."

Eine Frauen-Einheit in Howard, Rhode Island.

Edna Ramseyer, Aufsichterin der menn. Mädchen der Sommerdienst Einheit im Howard, Rhode Island, dem Staats Hospital für geistig Gestörte, berichtet, daß die Einheit einen guten Anfang hatte mit 23. Mädchen.

Neben 8 Stunden Wachedienst per Tag beteiligen sie sich an 8 Stunden per Woche in Klassenarbeit, in Geistes Gesundheitslehre und „Psychiatry" und internationale Reliefkurse, gemischten Chorgesängen und Erbauungen. Die meisten Glieder der Einheit kommen von menn. Colleges und Akademien, und sind solche Personen, die da wünschen während der Sommermonate christliche Dienste zu leisten und zugleich Verdienst zu haben.

Musik Institut in C.P.S. Lagern

Eine Anzahl Zehntage Musik-Institute sind neulich in C.P.S. Lagern in Verbindung mit dem Studienprogramme abgehalten worden. Eine Reihe dieser Institute wurden für die westlichen Lager geplant, als John Thut, für England ernannter Reliefarbeiter, gegenwärtig dorthin zu reisen nicht Erlaubnis erhielt.

Ein Lager berichtet über solch ein Institut wie folgt: „Unser Gemeindegesang hat an Qualität gewonnen, ist stärkern Gehaltes, mit mehr Geist und mehr Andacht. Starke christliche Männer singen wie Männer, und mit dieser Stärke können das Schöne und die Tiefe der Erfahrung verbunden werden. Was in der Theorie gelehrt wurde wird durch Gesang demonstriert und erklärt.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Heimaterde.

Von Peter P. Isaak.

Wie sind wir doch so mit der heimatlichen Scholle verwachsen. Wo man Jahre gelebt — liebe traute Herzen gewonnen, wo über uns Segen aus Gottes Fülle geflossen, wo man manches Bittere erlebt, da ist unser Herz. Heimaterde, du warmes Nest, wie sehnt man sich nach dir, wenn man am Wanderstabe ist.

Nach der Heimt möcht ich wieder,
Nach dem stillen Vaterhaus;
Wo man singt die frohen Lieder,
Wo man spricht manch traute Wort.

Teure Heimat, sei gegrüßt! Wenn du wanderst auf Gottes weiter Welt, fürchte dich nicht, Gott wird dir manches zeigen da draußen, doch eines wird dir größer werden — die Heimat. Menschenherz, du weißt nicht, was du hast an dem Stücklein Heimaterde. So mancher geht hinaus. Da draußen packt es ihn mächtig, das Heimweh.

Keiner hat uns lieb da draußen,
Keiner freundlich drückt die Hand.
Und kein Kindlein will mir lachen,
Wie daheim im Vaterland.

Auch Maria wollte ihr Vaterhaus verlassen — zu enge war es ihr geworden daheim bei den Ihren. Ganz heimlich hatte sie ihre Sachen gepackt. Fort wollte sie in die Weite — alles einmal selbst ansehen in der Großstadt, das was sie in Romanen gelesen, am Radio gehört, — und dann noch mal heimkehren. Noch einmal wollte sie die alte Baß melken. Das kam diesesmal anders wie sonst. Morgen wollte sie verschwinden, und das wollte sie die Baßie verspüren lassen, daß es das letzte Mal sei. „Was stierst mich an, dummes Tier; weißt nicht, daß ich davongeh? Andre werden dich melken, besser wirst es haben. Heute mußt schon zufrieden sein. Habe keine Zeit, lange nachzustripzen. Dume Baß, weißt nichts drum, was ich vorhabe, nur die Marie weiß es. Schau, alte Baß, morgen früh geh ich fort. Traurig schaut die Baß der Marie nach — was nur mit der Marie los ist. So war sie doch sonst nicht. Da kommt die alte Katz. Sie ist mit der Marie aufgewachsen, an der kann die Marie nicht vorbei. Sie stellt den Eimer hin. „Du gute Mietz, willst auch noch Goodby sagen? Komm, spring durch." Marie schlägt die Arme zusammen und — futsch, ist die Mietz durch, wieder und wieder. „Gutes Tier, machst deine Sache gut." Reichlich gießt sie ihr Milch ein. — Schnurrend folgt die Katze der Marie über den Hof zum Milchhaus. Dort wartet schon der lahme Frido auf sein Abendbrot. Auch ihm muß Marie noch was sagen: „Weißt, Frido, morgen früh darfst du nicht mit wie sonst; du bleibst ruhig daheim." Sie gibt ihm einen leichten Schlag. Der Hund springt an ihr hoch und leckt ihre Hand zum Zeichen, daß er alles weiß. Marie geht ins Haus, es wird ihr schwer. Die Baß, die Mietz, der Frido —das waren gute Freunde. Doch die Lene hatte nicht geschwiegen. Sie hatte es der Tante so ganz im geheimen anvertraut. Als Marie ins Haus kam, hatte der Vater danach gefragt, ihr Geld zur Reise angeboten und ihr gesagt, sie brauche nicht im Geheimen zu gehen, sondern er werde ihr behilflich sein. Die Mutter hatte still vor sich hin geweint, als sie das Kleinchen gefüttert. Wie hart war Marie doch, sie hatte noch garnicht an das süße Kleinchen gedacht.

Solches Entgegenkommen vonseiten des Vaters hatte Marie nicht erwartet. Eine schlaflose Nacht folgte. Ach, wenn der Vater doch einmal sagen möchte: „Bleib" oder „Du bleibst daheim" — aber so, wer konnte da trotzen. Die Nacht schien ihr eine Ewigkeit, solches hatte Marie noch nie in ihrem Leben erfahren. Und als der Morgen graute, da war die Tür leise aufgegangen, und noch ein Herz, das im Hause nicht geschlafen, war zu ihr gekommen, Liebe suchend, Liebe spendend. Wer so ein Herz um sich hat, der danke Gott und sei zufrieden. Diesen traurigen Augen konnte auch Marie nicht widerstehen, da mußte auch sie bitter weinen. Da wurde ihr die Heimat wieder groß, und sie enschloß sich zu bleiben. Als Vater den Morgensegen las, geradeso wie sonst, und niemand sie fragte, warum sie nicht gehe;als der glückliche Frido beim Holen der Kühe von der Weide in immer tolleren Sprüngen um sie raste — da war der Marie wieder das Stücklein Erde zur Heimat geworden. Und sie blieb. Niemand fragte sie wieder danach. Es blieb alles beim alten.

Heimaterde, du größtes Gut des Menschen hier. Wer dich hat fürwahr, der hat viel. Wieviel Schmerz und Enttäuschung, geheimen Kummer kannst du in dir aufnehmen — kann man dir anvertrauen. Ihr Berge, Täler und Wälder der Heimat, seid ihr nicht oft wie ein Getsemane dem Menschen — kommt nicht die Natur dem Menschen entgegen, seinen Gott zu finden. O weh, weh, wenn die Heimat zur Fremde wird. Bist du vielleicht auch solche Marie, die hinausmöchte, der die kleine Welt daheim zu enge wird? Willst du daran denken, daß der Segen der Heimaterde zu den ewigen Hütten führt. Im Elternhaus, auf Heimaterde, da wird das erste Sehnen nach Oben geweckt, nach dem, das ewig ist im Himmel. 2. Kor. 5. Welch eine große Mission haben wir doch unter den Kleinen am warmen Herde! Da hat die Religion ihren Anfang! „O selig Haus, wo man die lieben Kleinen mit Händen des Gebets ans Herz dir legt; wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ!

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Menn. Ansiedlung N. Kildonan

Zu verkaufen mit $500.— Anzahlung und Rest nach Uebereinkunft:
224 Cheriton Avenue, 6 Zimmer, full Keller, etwa 5 Jahre alt, 2 Lot.
10 Euston Street, 4 Zimmer, Garage, mit 2 Lot, etwa 3 Jahre alt.
Näheres bei:

G. P. Friesen, Eigentümer
362 Main Street,
Tel. 93444 and 64080.

„Brüder in Not"

Wäre es nicht zeitgemäß ein Dank- und Wiedersehungsfest, für die 1929 aus Rußland Herausgerettete, zu feiern? Wo und wann soll es stattfinden? Wer ladet ein?

G. P. Epp.

Aufruf

Im „Heim für harmlose Geisteskranke" brauchen wir weibliche Hilfe. Wir glauben bestimmt, daß da jemand ist der die Gabe und auch die Aufgabe hat unter den Aermsten der Armen zu arbeiten, es handelt sich nur darum, ob diejenige willig ist dem Ruf zu folgen. Wenn jemand Näheres über Bedingungen und Pflichten wissen möchte, der wende sich an Heinrich Wiebe, Vineland, R.R. 1, Ont.

Wollt Ihr,

lieben Leser, einem alten Nörgler und Kritikaster etwas Eure Aufmerksamkeit schenken?

Zwar sagt Jeremias hoffnungslos, ein Künstler solle den anderen Künstler nicht im Schlafe stören — oder wie sagte er doch nur? — War's, daß ein Künstler dem anderen nicht mit Kunstkritik unter die Augen gehen solle, damit jener nicht sagen könne: Deine Sachen sind auch nichts wert?

Nun, ich bin kein großer Künstler und höchstens ein Nörgler, der den Namen „Künstkritiker" nicht im entferntesten verdient oder beansprucht. Ich will hier auch nichts herunterreißen sondern vielmehr empfehlen, wenn ich auch werde gestehen müssen, daß selbst in den warm empfohlenen nachstehenden Sachen einiges ist, das mir nicht gefällt und mich hie und da kratzt, daß ich mich „schobben" muß. Und ich muß es an unseren lieben, so geduldigen Zeitschriften abschobben, wenn ich auch weit davon entfernt bin, sie für die richtigen „Schubbjacke" zu halten, wie wir sie drüben im lieben Rußland in unseren Kuhhocks stehen hatten.

Nein, unsere Zeitschriften möchte ich am allerersten und auf's allerwärmste empfehlen. Sie geben uns das hausbackene Brot, das wir genießen müssen, wenn wir sein und bleiben wollen, wozu der liebe Gott selbst uns bestellt hat, und daß diese Zeitschriften immer noch den Mut finden, uns dieses Brot aufzutischen, das müssen wir dankbar anerkennen, und dafür wie auch dazu müssen wir sie nach Kräften mit hausbakkenen Artikeln und mit unserem Geld unterstützen, damit sie nicht Fremdes bringen müssen und auch nicht an der Schwindsucht eingehen. Liefert guten Lesestoff, die Ihr schreiben könnt, und lest und bezahlt, Ihr, denen der liebe Gott die zeitlichen Güter dazu gegeben hat. Laßt uns Editore und Herausgeber ermutigen, sonst müssen wir zuletzt die Leidenden werden.

Dann empfehle ich Arnold Dycks „Warte Jahrbuch", das eigentlich viel mehr als nur ein Jahrbuch ist. Es gibt einen Ueberblick über unsere Vergangenheit, einen Durchschnitt durch unsere Gegenwart und einen Ausblick in die Zukunft und deckt also ein weit größeres Gebiet als nur das eines einzigen Jahres.

Freilich dem Dr. Walter Quiering möchte ich für seinen „Johann Cornies" in die Kleider fahren. Daß doch die Uebermenschen immer gegen die Prediger herfahren, die bei ihnen immer die Reaktionäre sind, während die Weltlichen mit Todesverachtung, unter den größten Opfern zum Heil der Menschheit vorandrängen, um endlich von den reaktionären Predigern auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Weiß Dr. Quiering wirklich nicht, daß Joh. Cornies sehr wenig unternahm, ohne sich vorher mit Prediger Töws (?) zu besprechen, und daß die Predigerschaft als solche nicht in das Ganze Opposation zu ihm war?

Aber die Welt steht an der Scheide und die Menschheit wird wählen müssen, ob sie denen folgen will, die ihnen das Evangelium der Liebe bringen oder denen, die als Uebermenschen über die Leichen derer hinwegschreiten, die ihnen im Wege sind, und Krieg und Verderben über die Erde bringen. Seit dem Brand Roms haben die Christen immer noch an allem Bösen die Schuld tragen müssen, allen Völkern, in allen Gemeinden und vor allen Dingen in allen Reichen. So muß nun unbedingt herausgestellt werden, daß die Predigerschaft Cornies den Weg zu verlegen suchte, während er als Kraftmensch über sie hinwegschritt und alles Gute schuf.

Johann Cornies hat ohne Zweifel Großes geleistet, aber nicht im Gegensatz zur Religion seiner Zeit sondern auf Grund derselben. Der Landwirtschaftliche Verein und alles, wofür er stand, ist untergegangen, noch ehe das Mennonitentum Rußlands unter Grund getrieben wurde. Die Gemeinde aber, der die Prediger in sehr großer Schwachheit dienten, wie sie es verstanden, bestehen noch. Sie sind sogar noch arbeitsfähig.

Na ja, ich bin ja selbst ein Prediger und gerate in Harnisch, wenn man mich und meine Brüder angreift. Aber ich fürchte ganz ehrlich und aufrichtig, daß wir sehr schlecht ab sein werden, wenn Leute von Dr. Quierings Observanz an's Ruder kommen.

Und dann empfehle ich auch Fr. Isaaks Buch, „Die Molotschnaer Mennoniten", wenn ich auch mit dem Geist desselben nicht einverstanden bin. Auch hier wird alles, was einmal Ordnung und Recht war, angegriffen, und was auf Umwälzungen drang, verteidigt. Gewiß mußten die Landlosen Land haben, und für und wieder ihre Belehnung mit solchem ist gearbeitet, gestritten ,gekämpft worden, und die Waffen, deren man sich bediente, waren nicht immer geistliche, — auf beiden Seiten. P. M. Friesen hat das klarer gesehen als Fr. Isaak, der zu den so guten gehörte, daß schließlich keine der bestehenden Gemeinden gut genug für ihn war, und „der liebe Mann", wie Friesen ihn nennt, vereinsamt, außerhalb aller Gemeinden stehend, in einer Glaubensstellung, welche der der Templer sehr ähnlich war, starb.

Ich stimme mit Isaak darin, daß dem Glauben Freiheit gegeben werden muß, aber wenn die „Ausgetretenen" und nachher die „Templer" unbedingt „Mennoniten" heißen wollten, so war das dochwohl nicht, weil sie die mennonitischen Ideale so hoch hielten, sondern weil sie das mennonitische Privilegium um jeden Preis für sich beanspruchen wollten.

Die neu entstehenden Gemeinden und Richtungen sind mit ihren Beschwerden den Weg nach Petersburg gegangen, — ihre Gegner gingen den in die Verbannung und haben nicht nach Belobigungsschreiben von höchster und allerhöchster Instanz geangelt. Sie haben geirrt, aber sie haben wenigstens ehrlich geirrt und haben die Konsequenzen auf sich genommen und haben versucht, nach ihrem Verständnis Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Fr. Isaak hat den traurigen Ruhm, den Schmutz aus unseren Gemeinden auf eine Seite bannung und haben nicht nach haben und beim Lesen seines Buches wird jedem Mennoniten die Sucht darnach vergehen, das Mennonitentum als eine Art Uebermenschentum zu betrachten.

Und dann empfehle ich Peter J. Klassens übersetzte Fabeln nach J. A. Krylow. Da werden auch die Schattenseiten des menschlichen Lebens etwas beleuchtet, aber anders als in Fr. Isaaks Buch. Die Fabeln sind gut gewählt und auch ganz geschickt übersetzt. Nach der künstlerischen Seite hin könnten sie kleine Aufbesserungen hier und dort vertragen, aber meine Gedichte sind ja auch nicht viel wert, und so lassen wir die Sache auf sich beruhen. Die Tatsache allein, daß Klassen die wertvollen Fabeln Krylows auch unserer Welt hier zugänglich macht und nahe bringt, ist alles Lobes wert, und ich wünsche dem Büchlein guten Erfolg nach allen Seiten hin.

Jacob H. Janzen.

Seneca Wurzeln

Wir brauchen eine Menge und versprechen 70c per Pfund für trockene Wurzeln zu zahlen, in Winnipeg geliefert.
Pferdehaare, Rindsleder u. Pferdehäute werden für den Krieg gebraucht. Verbrauche und zerstöre keine. Schicke alles.

Wir sind ein Regierungswollewarenhaus (License Nr. 33) und bitten um Deine großen oder kleinen Sendungen. Tüchtiges Gradieren und promte Zahlung. Schreibe wegen Säcken für Wolle, Wollenband u. Gepäckzettel. Wir sind authorisiert, Vorschuß für Wolle zu geben.

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157—159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man.

und

1441 McIntyre Street,
Regina, Sask

Reiseplan

für Prof. W. H. Hohman in den Gemeinden in Saskatchewan.

(Fortsetzung)

Juli 13.—15: Herbert.
Juli 16.—17.: Gouldtown.
Juli 18.—19.: Capeland.
Juli 20.—22.: Swift Current.
Juli 23.: Children's Camp.
Juli 24.—27.: Wymark.
Juli 28.—29.: Children's Camp.
Juli 30.—2. August: Jugendtreffen bei Swift Current.

David Töws.

EATON'S

Der Laden für jung Kanada ist der richtige Platz um einzukaufen für jung Kanada

Jungen oder Mädchen — fett, mager, klein oder groß, „still oder fleißig", oder umgedreht, — **EATON'S** ist der Platz für ihre Bedürfnisse.

Sitze in Deinem ruhigen und stillem Hause — vergleiche nach Belieben und wenn Du Dich entschlossen, schicke einfach Deine Bestellungen per Post.

Wenn Du für Jung Canada einkaufst, wirst Du es leicht — mehr befriedigend finden und so zu sagen in jedem Falle mehr ökonomisch, wenn Du Deine Einkäufe per Post machst von „Den Laden für Jung Canada".

THE T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

Die Lehre der Nikolaiten.

(Offb. 2, 6; 2, 15; 2, 20.)

Pastor E. Modersohn schreibt darüber in H. d. H.:

Aus Offb. 2, 15 geht hervor, daß die Lehre der Nikolaiten der Lehre der Bileamiten entspricht. So wie Israel seine Bileamiten hatte, so hatten Ephesus, Pergamus und Thyatira Nikolaiten. Sie predigten, daß eine Verbindung von Fleisch und Geist, von Gott und Welt nicht nur erlaubt, sondern geradezu gottgewollt sei. Sie sagten, es sei ganz falsch, sich von den Götzenfesten fernzuhalten, man müsse im Gegenteil an denselben sich beteiligen, nur so könne man die Heiden gewinnen. Ziehe man sich von ihnen zurück, dann würde das für Hochmut gehalten und das wirke abstoßend auf die Heiden.

Und was den Vorwurf der Hurerei angehe, so sei derselbe garnicht berechtigt. Das Gegenteil sei richtig. Je mehr man dem Fleische den Willen lasse, je mehr das Fleisch sich auslebe, um so schneller werde man mit den Begierden des Fleisches fertig — und der Geist führe die Alleinherrschaft. Was für eine gefährliche Lehre! Wie verlockend für den alten Menschen! Nun hatte er einen vortrefflichen Deckmantel für sein Sündenleben bekommen. In Ephesus wurde der Nikolaitismus abgelehnt, in Perganus wurde er geduldet, in Thyatira war er zur Herrschaft gelangt. So schnell hatte er sich ausgebreitet! Und heute — ist die Welt voll von Nikolaiten. Morgens in der Kirche und des Abends im Wirtshause, das ist Nikolaitismus. Morgens als Helferin im Kindergottesdienst, abends auf dem Ball, das ist Nikolaitismus. Bei der Trauung singt man: „Jesu, geh voran auf der Lebensbahn", und nachher dreht man sich im Tanz.

Von den Werken der Nikolaiten sagt der Herr: „Das hasse ich"! O daß die modernen Nikolaiten das bedenken möchten, daß der Herr davon sagt: „Das hasse ich!"

—Eingesandt von —r— —r—

United Church Mission.

Nelson House,
via Wabowden, Man.
den 16. Juni 1944.

Liebe Missionsfreunde:—

Wir fühlen seit einiger Zeit die Aufgabe, über des Herrn Werk bei Nelson House zu schreiben.

Unser Feld ist eigentlich ein doppeltes. Wir haben hier bei Nelson House etwa 300-400 Indianer und etwa 150-200 Indianer bei South Indian Lake, 90 Meilen nördlich von hier. Im vergangenen Winter konnte ich zwei Besuche dort machen, den einen auf einem Bundesschlitten, den zweiten auf einem Traktor.

South Indian Lake ist eine wunderschöne Indianer-Ansiedlung und liegt am Ufer des Flusses. Die Indianer, die dort wohnen, kommen fast alle von der Nelson House-Reserve. Sie siedelten über, um besser dem Fischfang und der Jagd nachgehen zu können. Doch die Unkosten sind dort auch sehr viel höher. Ein Sack Zucker kostet dort $22.00.

Am Anfange waren die Indianer fast ausschließlich Glieder der United Church, doch jetzt ist es nicht mehr der Fall. Die Kotholiken gewinnen viele hinüber in ihr Lager. Da die Indianer sehr abergläubisch sind, so wird das von den Katholiken ausgenutzt, um die eigenen Ziele zu erreichen. Es war ja leicht, die Indianer davon zu überzeugen, daß wenn ihre kleinen Kinder sterben ,ehe sie getauft sind, sie nicht in den Himmel kommen. Da der United Church Missionar nur ein- oder zweimal im Jahr hinkmmen kann, und die Sterblichkeit unter den Kindern sehr groß ist, so starben viele ungetaufte Kinder.

Buch über Süd-Amerika

Br. A. H. Janzens Buch über seine Erfahrungen und Beobachtungen auf der Reise und in Süd-Amerika ist zum Versand fertig. Das Buch ist reich illustriert und sehr interessant. Der Preis ist $1.50 portofrei. Bestellungen in Canada sind zu richten an:

The Christian Press Ltd.
672 Arlington St.
Winnipeg, Man.

Dr. GEO. B. McTAVISH

PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 28 516
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Da war es für den Priester ein leichtes, die Eltern zu bewegen, ihre Kinder von der katholischen Kirche taufen zu lassen, und die wurden dann als Katholiken betrachtet. Wir aber predigen den gekreuzigten Christus. Jesus allein kann retten und nur Er allein.

Ein Gutes haben die Katholiken dort getan, indem sie eine Schule bauten. Durch ihre Mühe und die Unterstützung der Protestanten, wurde dort eine englische Schule errichtet. Und jetzt verstehen fast alle jungen Indianer Englisch. Und die Sprache ist kein Hindernis mehr, so wie hier bei Nelson House.

Die jungen Indianer dort sind sehr empfänglich für das Evangelium, und sie bildeten eine sehr aufmerksame Versammlung bei meinen Besuchen bei South Indian Lake. Gewöhnlich hatte ich zuerst eine Kinderversammlung, dort lernten wir manche Verse singen wie „Into my heart" und verschiedene „I am" über Jesus. Sie wünschten Bibeln zu besitzen in ihrer Sprache. Ich versprach sie denen, die das Versprechen geben würden, daß sie sie auch lesen würden. 12 junge Menschen versprachen es, und ich habe schon mehrere Briefe des Dankes erhalten, und sie versprechen wieder, ihr Versprechen zu erfüllen.

Das Evangelium spricht zu den Herzen des Volkes. Ein junger Mann blieb zurück, um mit mir noch zu sprechen. Er sagte, er sei Katholik, doch seine Frau sei Protestantin. Er wollte auch zu den Protestanten übergehen. Er sagte, er sei überzeugt, daß kein Mensch durch gute Werke gerecht werden könne, sondern allein aus Gnaden. Er hatte viele Fragen. Ich versuchte, ihm zu zeigen, daß der erste Schritt für einen Menschen sei, den Herrn anzunehmen als seinen persönlichen Heiland und Erlöser. Dann werde der Heilige Geist ihn in alle Wahrheit leiten. Doch es schien so, daß ihn etwas zurückhielt, sein Herz dem Herrn zu schenken. Ich glaube, er wollte auch noch dem Priester die Fragen vorlegen. Der Teufel tut alles Mögliche, um die Wahrheit zu unterdrücken. Er setzt alles dran, um die Menschen davon zurückzuhalten, eine völlige Entscheidung für den Heiland zu treffen.

Wenn es des Herrn Wille ist, fahre ich kommenden Montag wieder nach Indian Lake. Was dort erforderlich ist, ist, daß jemand dort sein Heim aufschlägt, um die Indianer zu lehren. Die Lebenskosten sind so hoch, daß auswärtige Hilfe dazu nötig ist. Doch kann der Herr alle Sachen ermöglichen. Er hat die Türen weit geöffnet, so wird Er auch in Zukunft handeln, Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Unsere Arbeit hier zu Hause in Nelson House ist nicht nur zu predigen, zu lehren und Hausbesuche zu machen. Der Aufbau hier auf dem Platze muß weitergeführt werden, ein Garten muß besorgt werden. Wir alle werden in freundlicher Weise stets beschäftigt.

Was wir am meisten brauchen, ist ein Herz, das aus Liebe für die Indianer überfließt, und das kann nur der Herr geben. Es ist die Qualität der Liebe, die da gewinnt; und nur Liebe allein wird die Indianer für Jesus gewinnen. Bitte, vereinigt Euch im Gebet für uns und alle anderen Missionsarbeiter, damit wir von der Liebe gefüllt werden, denn aus uns selbst sind wir hilflos.

Eure im Dienste des Meisters
Alfred u. Margaret Kröker.

Vitamine bedeuten Lebenskraft

Eine der Hauptursachen für abnehmende Lebenskraft und Krankheit ist eine unausgeglichene Diät und Mangel an richtiger Nahrung, und dies kann sich auch bei jenen von uns ereignen, die in der Lage sind, jede Menge und Art von Nahrung anscheinend der besten Qualität zu erlangen.

Ein großer Teil des wirklich ernährenden Inhaltes der Diät hängt von ihrem Gehalt und einer ausgeglichenen Menge der richtigen und verschiedenen **Vitamine** und **Mineralien** ab, die zum Aufbau des Körpers notwendig sind und die Gewebe ersetzen, welche beständig aufgebraucht werden.

Vitamine und **Mineralien** sind notwendig für die Gesundheit, und Nahrungsmittel, welche sie nicht in entsprechenden Mengen enthalten, sind vom Ernährungsstandpunkt aus gesehen ungenügend.

Vitamine und **Mineralien** sind in der Tat die „Notwendigkeit des Lebens", denn das vollkommene Fehlen nur einiger von ihnen hat den Tod zur Folge. Selbst ein Mangel bedeutet schlechte Gesundheit, Verlust der Lebenskraft, die Verminderung der Widerstandskraft des Körpers, wobei Krankheiten sich leicht einstellen.

Wachen Sie auf und leben Sie durch Verwendung von

VI–MI–CAPS

50 Tage Behandlung — $3.50.

Kaufen Sie heute von

ELIK'S DRUG STORE

305—20th St. W., Dept. 38

Rezepte sind unsere Spezialität.
Bestellen Sie heute von:

An alle Memriker und an solche die sich zu denen halten.

Es wird bekannt gemacht, daß das Memriker Fest, so Gott will, Sonntag, den 23. Juli auf der Mennoniten Ansiedlung zu Nord Kildonan bei Winnipeg, Man. im Bethaus an Edison Ave. gefeiert werden. Sollte das Wetter es erlauben, so beabsichtigen wir, das Nachmittagsprogramm im Freien abzuhalten. Wer es möglich machen kann, möchte einen Imbiß mitbringen. Für Kaffee und Milch wird gesorgt werden. Diejenigen, welchen Kildonan fremd ist, möchten sich brieflich anmelden bei Jacob Spenst, 250 McKay Ave., N. Kildonan

Das Komitee.

Sparkassenvereinigung

Die Sparkassenvereinigung (Crosstown Credit Union) hat einen überaus guten Anfang gemacht. Wir haben gegenwärtig schon über 170 Mitglieder gewonnen in Winnipeg und auch im Umkreis von 40 Meilen um die Stadt, und wir haben schon große Summen Geld ausgeborgt.

Da sich die Sache so schnell vergrößert hat, so sind verschiedene Fragen aufgekommen; die da beraten werden müssen. Daher laden wir alle Mitglieder und Freunde der Sache zu einer allgemeinen Versammlung ein, die **am 10. Juli 8 Uhr abends** im Kellerraum der M. B. Kirche, Ecke Juno und William, stattfinden soll. Jedermann ist eingeladen. Die Farmer sind diesmal besonders eingeladen.

Die Geschäftsstunden der Credit Union sind Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 4:30 bis 5:30 Uhr nachmittags im **Independent Credit Jewellers Store,** 493 Notre Dame Ave. (Corner of Isabel).

M. B. Fast, Reedley, Calif.

berichtet am 27. Juni: Hier sind in letzter Zeit acht große Personen gestorben. Auch der alte Prediger J. Kleinsasser und die Frau des verstorbenen Predigers H. J. Krehbiel, er starb vor 2 Jahren. Keinem bleibt die Wahl! Mrs. K. wird heute begraben. Die Verstorbenen 8 Personen waren alle Mennoniten. Sonst sind hier in und um Reedley in der Zeit mehr gestorben.

Auf unserm Stadt Friedhof, liegen bald 6000 Personen begraben. Ich nenne d. Platz Friedhof, weil dort kein Streit mehr zu hören ist, alle warten auf den Schall der letzten Posaune!

Bekanntmachung und Einladung.

Hiermit ergeht an alle werten Mitglieder der Starbucker Beerdigungskasse die Einladung zur allgemeinen jährlichen Versammlung der Mitglieder unseres Vereins, die Mittwoch, den 19. Juli, beginnend um 2 Uhr nachmittags, auf der Farm unseres Mitgliedes, Rev. Joh. Rogalsky auf Glenlea, stattfinden soll.

Da schon seit dem 18. Juli 1942 keine Mitgliederversammlung gewesen ist, wird freundlichst gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen, zwecks Beratung verschiedener wichtigen Fragen.

In Erwartung,

Die Verwaltung.

Das Invalidenheim in Steinbach, Man.

Seit dem letzten Berichte haben die Gemeinden, die verschiedene Vereine und auch einzelne Personen von nah und fern wieder regen Anteil an der Arbeit des Invalidenheimes genommen, wie die nachfolgende Liste der Spenden, die seit Oktober 1943 eingesandt worden sind, zeigen mag. Außer diesen Gaben ist Verschiedenes in Produkten, Waren und Sachen eingekommen, das wir nicht alles aufzählen können. Wir erwähnen nur: Decken aus B. C., sehr passendes Küchengeschirr von Brookland, bei Winnipeg, 100 Pfund getrockneten Obstes von den Schwestern Peters aus Dallas, Oregon.

Wir danken für das große Vertrauen, das die freundlichen Spender in die Arbeit der Anstalt legen und berichten kurz, daß man immer voll an der Arbeit gewesen ist. Das Invalidenheim hat Raum für 27 Patienten, und es sind in dem verflossenen halben Jahre immer zwischen 22 bis 25 Personen durchschnittlich in demselben verpflegt worden. Es hätte mehr getan worden sein, aber es mangelte an Raum und Pflegehilfe, daher mußten viele Anmeldungen für die Zukunft vertröstet werden.

Zoar Menn. Gem., Langham, Sask. durch Aelt. J. J. Nickel 25.00; Mrs. Friesen 1.00; Mrs. Klaas Reimer 10.00; Gruppe bei Rivers, Man. durch H. P. Lepp 50.00; Forwarner Gruppe durch A. D. Neudorf, St. Lazare, Man. 47.00; Nähverein Zoar M. Gem. durch Mrs. H. P. Töws, Langham, Sask. 5.00; Nordheimer Gem. durch Is. Bergen, Winnpegosis, Man. 24.00; Mr. B. Elmitzky, Steinbach, Man. 2.00; Schönfelder M. Gem. Pigeon Lake, Man. durch P. Friesen 25.00; Tabea Frauenverein, La Salle, Man. durch Frau Kath Dyck 50.00; Whitewater M. Gem. Lena, Man. durch J. J. Friesen 15.00; Nähverein zu Lena, Man. durch J. Friesen 10.00; Whitewater Men. Gem. Manitou, Man. durch C. J. Klassen 10.00; Griswold M. B.-Gem. durch Mr. Wittenberg Stenbach, Man. 10.00; Kl. Gem. Süd-End Kirche, Steinbach durch Pr. P. D. Friesen 45.00; Whitewater Gem. Ninga, Man. durch P. H. Fröse 10.00; N. Kildonan Gruppe Winnipeg, Man. durch Jac. Enns 10.00; Whitewater M. Gem., Whitewater. Man. durch Jacob B. Epp 30.00; Springsteiner Menn. Gemeinde durch Aelt. W. Enns 15.00; Hoffnungsfelder M. Gem. Grande Prairie durch J. D. Nikkel, Lymburn, Alta. 25.00; Niverville Nähverein Niverville, Man., 15.00; Westbourne Highbluffer Gruppe durch P. C. Peters 35.10; Holdeman's Gem., Kleefeld, Man. durch P. Bartel 25.00; Elim M. Gem. Grüntal, Man. durch Mr. Driedger 25.00; Herberter Nähverein, Herber, Sask. durch Frau Is. W. Wiens 20.00; Frau Balzer, Winnipeg, Man. 3.00; Ungenannt Winnipeg, Man. 9.00; Frauenverein Lichtenauer M. Gem. durch W. Voth, St. Elisabeth, Man. 40.00; Gruppe zu Oak Lake, Man. durch H. Thießen, Roothlege, Man. 55.00; Linden Nähverein, Prairy Rose, Man. durch P. Kröker 10.00; Prairy Roser Gem. durch Pr. H. Reimer 42.00; Hochstädter Nähverein durch Mr. Koop Hochstadt, Man. 10.00; Wingham Gruppe Elm Creek, Man. durch J. J. Janzen 40.00; Starbuck Gruppe durch Heinrich Epp 39.65; Frauenverein zu Niverville, Man. durch Joh. Töws 15.00; Vineland Ver. M. Gem. Ontario durch J. Rempel 25.00; Ungenannt, Blumenort, Man. 4.00; Bergthaler Mädchenverein, Morden, Man. durch Elsie Schlichting, 10.00; N. Kld. Frauenv., Winnipeg durch Frau Anna Hildebrandt 35.00; Nähverein zu Morris, Man. durch Frau Jac. Klassen 10.00; Joh. J. Braun, Headingly, Man. 10.00; Jac. R. Löwen 5.00; Gruppe zu Superb, Sask. durch Rev. P. A. Warkentin 11. 40; Jean J. Thießen, Chicago, Ill., U. S. A. 10.00; Gruppe zu Glenlea, Man. durch K. Fast 30.00; Chortitza Gem. Chortitz, Man. durch Diakon A. Schröder 50.00; Ladies Aid, Swift Current, Sask. durch Mrs. John D. Enns 13.00; Frauenverein zu Coghlan, B. C. durch Amalie D. Friesen 20.00; Aelt. P. P. Reimer Steinbach, Man. 25.00; Frau J. R. Barkman 5.00; Frau G. G. Thießen, Sardis, B. C. 1.00; Nähverein zu Rosengart, Man. durch W. Schröder 7.00; Ein Freund aus Winnipeg 3.00; Nähverein der M. Gem. Yarrow, B. C. durch Mrs. Frank Klassen 5.00; Frauenverein, Sardis, B. C. durch Frau P. P. Thießen 20.00; Frauenverein, Herschel, Sask. durch Frau A. Dückmann 5.00; The Bethel Sewing Circle, Winkler, Man. durch Mrs. D. Penner 10.00; Frau Maria Klassen, Winnipeg, Man. 5.00; Jugendverein, N. Kild., Winnipeg, Man. durch J. K. Fast 60.00; Young peoples Christian Association durch Ben J. Heinrich, Lowe Farm, Man. 5. 47; Gruppe zu Wingham, Man, durch Peter Schmidt 20.00; Frauenverein der Winnipeger, Brookländer, N. Kildonan Gruppen durch A. Martens 169.80; Nähverein zu Kleefeld, Man. 15.00; Mr. Voth, Arnaud, Man. 10.00; Frauen Konferenz in B. C. durch Frau N. W. Bahnman 87.00; J. N. Funk, Hillsboro, Kansas, U. S. A. 100.00; Fire Aid Society, Reesor, Ont. durch W. P. Reimer 50.00; Frauenveren zu Oak Lake, Man. durch H. Thießen 20.00.

Im Ganzen $1659.42

Antiquarische Bücher zum Ausverkaufspreis

Blicke ins Jenseits. Von Pfarrer Alexander Stern	$ .50
Nur selig. Ein Wort für junge Mädchen. Von Hedwig Andrae	.50
Die Heiligung des Menschen nach dem Alten und Neuen Testament. Von J. Jäckel	.50
Wie waren die ersten Christen. Nach Gottfried Arnold	.25
Weide meine Lämmer. Hilfsmittel für junge Christen	.40
Ein Prophet in dunkler Zeit. Aus dem Leben J. Amos Comenius	.25
Entschleiertes Klosterleben. Leiden und Verfolgungen der Miss Edith O'Gorman	.25
Der falsche Prophet. Eine Erzählung von Alfred Ira	.50
S. H. Hadley. Ein Wunder der Gnade	.40
Die Seherin von Provorst. Von Rud. Lambert	.40
Der Kampf um die Religion. Von D. Wilh. Schmidt	1.00
Mitslaw.— oder — Die Christianisierung Pommerns im 12. Jahrhundert. Von Bischof R. Milman, Dr. theol.	.50
Frühlicht am Rhein. Adolf Clarenbach, sein Leben u. Wirken	.50

BOOK & MUSIC STORE

660 Main Street **Winnipeg, Man.**

North Newton, Kansas.

Werter Editor!

Da ich umgezogen nach Newton so muß die Adresse geändert werden. Bitte es gleich zu tun. Ich warte schon immer sehr auf die Rundschau. Sie ist mir ein sehr liebes Blatt geworden.

Ich bin auf eine spassige Art zur Leserin geworden. Mein Sohn erhielt zu einer Zeit eine große Rolle und als er die aufmachte, war es die Rundschau. Das mag schon bei 30 Jahre oder auch mehr zurück gewesen sein. Sie wurde damals noch in Scottdale gedruckt. Seine Kameraden wollten sich einen Spaß machen. Er sagte zur Familie nur ganz stille sein, die werden sich schon selbst ausgeben. Und so wurde es auch. Als er zur Post gehen wollte, war der ganze Haufe da. Aber die Rolle war schon am Freitag gekommen und die Freude war doch nicht so groß als sie es sich vorgestellt hatten. Ja, wie sollten sie sich verhalten? Sie hätten gerne gewußt, ob die Rolle schon angekommen sei. Sie hatten einen ganzen Monat rückwärts bestellt und nun wollten sie es doch erfahren ob sie noch auf den Spaß warten soten, oder ob es schon vorüber sei. Er ließ sie noch etwas zappeln bis sie es verraten hatten, wer ae dabei gewesen. Ich habe den ganzen Jahrgang gelesen und seitdem hab eich sie gerne gelesen. Sie ist durch die große Einwanderung sehr verbessert worden.

Meine frühere Adresse war: 4402 E. Harry, Wichita, Kansas und jetzt ist sie 2501 N. Main, Newton, Kansas.

Helena Gächdert.

Hopfen pflücken.

können alle
in dem schönen Frasertale;
darum fasse Mut,
Hopfenpflücken geht ja gut!

Um Pflückerkarten für die Canadian Hop Growers wende man sich an G. G. Fast, Yarrow, B. C., oder direkt an Canadian Hop Growers, R. R. 3, Sardis, B. C.

Eine Erinnerung

den Lesern, die im Rückstande mit ihrer Zahlung sind, daß wir in nächster Zeit sie werden streichen müssen und um die Deckung der Schuld bitten. Wir haben nicht die Erlaubnis, an rückständige Leser die Blätter zu schicken, dazu brauchen wir die Zahlung, um weiter arbeiten zu können. Bitte schickt Eure Zahlung sofort ein. Editor.

Neu! Neu! Neu!

Bei Vielen ist die Arbeit unter der Jugend ein Problem geworden, weil man nicht mehr Material für Jugendvereine finden kann Das alte ist so oft vorgetragen, daß es den Reiz verloren hat Es ist nun ein neues Büchlein auf dem Markt, welches soeben von **„The Beacon Publischers"**, Winkler, Man. herausgegeben ist unter dem Titel **„Entscheide dich!"** mit einem Vorwort von Prediger A. H. Unruh. — Das Büchlein kostet 50c. Man wolle es vom Verlag bestellen.

Wir hoffen, daß diese Gedichte sowohl dem Einzelnen, als auch der Gesamtheit dienen und mithelfen werden, zögernde Personen zum Herrn zu führen.

A. H. Redekop.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 21…, Res. 4865…

Beachten Sie ihr Auto
Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Die Augen des Ostens.

(Aus dem Russischen nach Georgij Grebenschtschikow. — Von P. J. Klassen, Superb, Saskatchewan.)

(Fortsetzung)

Geduldig wartete der Redner, daß die Menge sich beruhige und ihn wieder zu Worte kommen lasse. Er versuchte garnicht, das Publikum zu beschwichtigen. Diese Gewalt und Macht der Ueberzeugung in sich selber und in die Kultiviertheit der Mehrzahl seiner Hörer bewältigten das Geräusch und stillten die Gespräche, und das Publikum wartete still und gespannt, daß er weiterrede.

„Geehrte Herren und Damen! Meine bescheidene Mission wäre nicht gewissenhaft ausgeführt, wenn ich nicht nach Kräften versuchte, nachdem ich die Sachlage bezüglich Chinas u. ganz Asiens dargestellt habe, nicht diese oder andere Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, oder doch wenigstens meine Wünsche auszudrücken. Aber diese Wünsche sind nicht meine eigenen, sondern des, der uns gesandt hat! „Darum gehet hin und lehret alle Völker!" Wie soll man das aber machen unter den gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen? Nach meinem bescheidenen Urteilsvermögen ist das rein unmöglich, wenn jeder Missionar seine eigene Sekte loben und Andersgläubige nur in seine Denomination bekehren wird. Die Menge der Bekenntnisse hat eine schreckliche Zersplitterung in der christlichen Kirche angerichtet, mehr denn tausend Richtungen erzeugend, die einander feindlich gesonnen sind und gegenüber stehen. Können wir uns Christus vorstellen, daß er sich einer Kirche besonders wohlwollend und gewogen annehme und ihr gegenüber verhalte?! Oder einer, irgendeiner großen besonderen Nation gegenüber?!

Ist Christus allgemein, universal, so müssen auch alle seine Jünger und Nachfolger und Prediger seines Evangeliums in sich selber das Bewußtsein des Universalismus Seiner Mission sich anerziehen, sozusagen aus dem Nationalismus herauswachsen u. Bürger der ganzen Welt werden...."

Plötzlich erscholl aus den vordersten Reihen in spöttischem Tone der Ruf: „Es lebe die Internationale!" Und noch jemand anderer sagte, aber schon im Tone der Entrüstung: „Dieses ist ja der reinste Kommunismus!"

Der Redner wartete lächelnd auf das Stillewerden des Publikums, aber in dem Lächeln war keine Verwirrung, kein Bestürztsein, vielmehr ein Bedauern und eine Traurigkeit der Enttäuschung. Nachdem er das Publikum mit einem leisen Wink seiner dünnen Hand zum Schweigen gebracht hatte, fuhr er fort: „Ja, es wäre der reinste Kommunismus, wenn die jetzigen Kommunisten anstelle der Lehre des Karl Marx das Evangelium Christi predigen würden. Ich denke, teure Herren und Damen, diese Bemerkungen sind so trefflich, daß ich mit ihnen nur einverstanden sein kann, nämlich: Wenn auf der Erde sich der Friede einstellt und zwischen den Menschen das Wohlgefallen, dann könnten wir mit Freuden ausrufen: „Es lebe die einige internationale Kirche Christi! — weil die Einigung der Menschheit um den humanistischsten Lehrer der Welt die reinste Verbrüderung aller Völker, aller Rassen und aller Geschlechter sein würde. Aber die Welt ist leider noch weit entfernt von solchem Zustande! Früher trocknen die beiden großen Ozeane aus, ehe solch ein Reich Gottes auf Erden ersteht. Aber das bedeutet nicht, daß wir aufhören sollen, nach der friedlichen Vereinigung und brüderlichem Zusammenleben, gegründet auf das Evangelium, zu streben. Jedoch jeder gebildete Missionar weiß es, wie leicht es ist, zum Ketzer zu werden, indem er das Evangelium zu frei auslegt und dem Volke zum Versucher wird.

Jeder kann die Bibel zitieren und sie nach seinem eigenen Geschmack auslegen. Ich aber will nur auf den wirklichen Gang der Ereignisse und die logischen Folgerungen hinweisen. Sie alle wissen es, daß China für viele Jahrtausende sich in einer friedlichen Regungslosigkeit befunden und gegen keinen das Schwert zuerst erhoben, keinen angegriffen hat. Die Historiker mögen mich korregieren, wenn ich falsch bin. Und nun wurde China um die Zeit der letzten Jahrhundertwende von dem Säbelgerassel des Westens aus seinem langen Schlaf geweckt, und heutigen Tages sehen wir China in einem Meer von Blut, in Feuersbrünsten, in Trümmern u. im Chaos des Bürgerkrieges. Hier ist es sehr leicht in Ketzerei zu verfallen; die Schuld für dieses Chaos auf unsere westlichen Nachbarn zu wälzen, die uns mit ihrer — war es eine christliche? — Zivilisation geweckt haben.

Aber Chinas ausdauernde Geduld war unbezwinglich, seine Toleranz stärker als die westliche; es steckte die unverdienten Schläge ein, schlug nicht zurück, und ob es gleich in der überwältigenden Mehrheit ein nichtchristliches Land geblieben ist, hat es doch als seinen Führer einen Chinesen-Christen angenommen und auch bestätigt..."

Der lange anhaltende Applaus unterdrückte den Namen des Generalissimus Chan Kai Scheck.

„Aber, werte Herren und Damen, solche Toleranz ist für den Westen sehr, sehr verpflichtend, denn ganz Asien fängt an, das Schicksal des Westens mit ihm zu teilen, welch letzteres die Wahrheit erkannt und angenommen hat, daß Christus nicht den Frieden, sondern das Schwert gebracht hat, um mit diesem Schwert das noch lange nicht unterdrückte Böse zu besiegen in dieser Welt...." Noch lauterer Applaus unterbrach den Redner . . . . „Doch befürchte ich, daß viele meiner mir gewogenen Zuhörer mich für einen Militaristen ansehen werden. Das würde ein tragischer Fehler sein, weil ich schon gesagt habe, daß China nie das Schwert erhoben hat, aber ich bin überzeugt, daß China das Schwert Christi ergreifen wird, um jeden, der das Schwert erhebt, zu überwältigen.

Aber dieses Gewehr, diese Rüstung ist darin und damit gefährlich, weil jeder damit spekulieren kann, nicht verstehend, daß diese Rüstung, dieses Gewehr Völkern anvertraut wird u. ist, die da ohne Angst für den Frieden der ganzen Welt kämpfen, die nicht materielle Vorteile verfolgen, die nicht mit dem Blute von Millionen Menschen handeln, denn dieses Blut wird die Schuldigen finden und in schrecklicher Vergeltung auf ihre Häupter fallen.

Und darum, werte Herren und Damen, drückt sich mein, eines bescheidenen Missionaren, Wunsch darin aus, daß die Völker von allen Ecken und Enden der Erde die fundamentale u. einfache Wahrheit verstehen lernten: Wenn das Ideal der Kriege und Revolutionen darin besteht, daß die Minderheit die Gewalt über die Mehrheit erringt — gibt es kein Ende für diesen Krieg. Wenn die Kriege um den Besitz der Weltmärkte gefochten werden — gibt es kein Ende für diesen Krieg. Wenn der Krieg versuchen wird, die Streitigkeiten um die geographischen Grenzen zu schlichten, gibt es kein Ende für diesen Wenn der Krieg geführt wird um den Besitz der Oelbrunnen und der Erze in der Erde, gibt es kein Ende für diesen Krieg. Und würde dieser Krieg gar um den Besitz der heiligen Stadt Bethlehem oder des ganzen heiligen Landes Palestina geführt — gibt es kein Ende für diesen Krieg. Aber wenn das Schwert Christi nicht besudelt wird durch Falschheit und nur zu dem einzigen aufrichtigen und wirksamen Zwecke erhoben wird: Den Frieden zwischen allen Völkern herzustellen, die Feinde nicht ausgeschlossen, und die Millionen, die heute Blut vergießen, an dieses herrliche Ziel glauben werden, kann der Krieg in irgendeinem Moment, Stunde oder Tag aufhören, und die Schwerter werden in Pflugscharen umgewandelt werden.

Gerade um solchen Sieg und um solchen Frieden sollen wir unsere Gebete zum Allmächtigen, Gerechten, zum Erhalter des Weltalls erheben. — Und darum lasset uns beten!

In feierlicher Stille neigten alle Hörer das Haupt, und in einem kurzen durchdringenden Gebet erhob der Redner seine Stimme zu Gott, es mit Worten im Namen des Gekreuzigten mit der Bitte um das Reich, das nicht von dieser Welt ist, schließend. Im Auditorium erscholl von vielen Lippen, von manchen leise, von anderen laut, das eine Wort: „**Amen!**"

Viele umkreisten den Redner nach seiner Ansprache. Die Jugend hielt ihm ihre Büchlein hin, daß er ihnen sein Autograph gebe. Angesehene Herren und Damen drückten ihm die Hand. Viele sprachen die gebrauchten Phrasen aus Höflichkeit; viele sahen ihn aus der Ferne mit unzweideutigem Mißtrauen an, und es war schwer, aus dem Durcheinander der Stimmen die einzelnen lobenden u. verurteilenden Stimmen herauszuhören.

Auch aus dem unverständlichen Gemurmel des Vorsitzenden war nicht zu vernehmen, ob er dem Redner aufrichtig dankte, aber es war klar, daß man des Redners Predigt hier noch lange und sehr verschiedenartig erwägen und beurteilen wird. Aus kurzen Worten des Redners wurde es klar, daß er mit sich selbst nicht zufrieden war: er ist zu direkt und nicht zeitgemäß, — zu aufrichtig.

Als letzte traten die zwei chinesischen Studentinnen an ihn hinan. Beide begrüßten ihn in chinesischer Sprache, und an ihrem Dialekt erkannte er sofort, aus welcher Provinz sie herkamen. In den Augen dieser jungen Mädchen erblickte er wieder das unverlöschliche Licht des Ostens. Diese Augen sagten ihm mehr denn der brausende Applaus seiner Hörer. Folglich nicht umsonst hatte er so geredet, wie es aus dem Herzen gekommen war. Diese zwei hatten die Worte verstanden und würden sie bis ans Ende der Welt und nach dem heimatlichen China tragen; unbeschädigt, unverändert und, die Hauptsache, mit dem unabänderlichen Entschluß, sie auszuführen in unermüdlichem Wirken.

Die Unterhaltung zwischen ihnen war fast lautlos. Als ob unbekannte, sagenhafte Vögel untereinander kauderwelschten, oder als ob die Flügel der Lüfte des fernen und geheimnisvollen Asien rauschten.

Und die Augen dieser vier schauten dabei über die Köpfe der sich zerstreuenden Menge sehr weit hinweg in die unbegrenzte Weite, durch die Wände der Wolkenkratzer, durch das Licht der Großstadt, über irdische Horizonte in die ferne Zukunft, welche der von seinem Stolz und von seiner eigennützigen Zivilisation erblindete Westen nicht zu erschauen vermag und nicht sehen kann.

Aus „Novaya Zarya"
vom 16. April.

Springstein, Manitoba.

Liebe Rundschau-Leser:—

Es hat mich zu wiederholten Malen gemahnt, Euch eine Erfahrung mitzuteilen. Habe mich geweigert, doch da die Mahnung stärker wurde, will ich es tun, will versuchen es so wiederzugeben, wie ich es erlebte.

Es war im Januar 1940, als ich von meinen Lieben Abschied nehmen mußte, um mich einer Operation zu unterwerfen, und zwar schon der dritten. Ernste Tage waren hinter mir; bin oft ins Gebet gegangen, wo ich die Nähe meines lieben Heilands besonders erfahren durfte. Wie tut es doch so wohl, in solchen Stunden einen Halt an Jesum zu haben und Frieden im Herzen. Ist es doch ein ernster Schritt, wo man sich sagen muß: „Es ist dem Herrn ein Geringes, den Odem zu nehmen, aber auch die Gesundheit zu schenken. Ich war im Concordia Hospital. Am zweiten Tage glaubte ich alles Schwere überstanden zu haben, doch es sollte anders kommen. Spät abends nahm das Würgen zu, folgedessen ich große Schmerzen an den Wunden bekam. Auch der Durst wurde immer größer. Da dachte ich an das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus, tröstete mich damit, da meine Qual nicht ewig währt. Sterbe ich, so gehe ich heim. Wie wird mir sein, wenn ich werde beim Heiland sein, befreit von Schmerzen. Da ward mir's so, als sei die Ewigkeit ganz nahe vor mir, an der anderen Seite beim Bett mein lieber Mann mit den lieben Kindern. Diese waren nicht da, doch ich sah sie deutlich, ein Lichtstrahl aus der Ewigkeit schien über meinem Bett auf die Lieben, von denen ich ganz loslassen konnte. Plötzlich war alles weg, und mir war's, ich stand und sah eine große Menschenmenge, gehen, lustig erzählend bewegte sich die Menge vorwärts. Ich schaute den langen Weg entlang, wo doch all die Menschen hingingen. Da sah ich einen großen tiefen Abgrund, aus dem Flammen aufstiegen. Dahinein stürzten die Menschen mit großem Geschrei und aufgehobenen Händen, einer nach dem andern. Ein Schrecken erfaßte mich. Wieder schaute ich die Menschen an, ob sie nicht merkten, wo sie hingingen? Aber keiner schaute auf, aller Blicke waren nach unten gerichtet, und sie merkten es nicht, bis sie am Ziele waren. Mir war's, ich sollte laut schreien, daß sie es alle hörten und umkehrten — ich sollte laufen, sie versuchen zurückzuhalten. Doch blieb ich wie gebannt still und stumm stehen. Da sagte mir eine Stimme im Herzen: „Du hast auf Erden nichts dazu beigetragen, daß die Menschen könnten gerettet werden. Manch einem bist du begegnet, habt euch Verschiedenes erzählt —nur nicht vom Seligwerden. Auch dieses war plötzlich verschwunden, und ich sah mich wieder im Bett. Gegen die körperlichen Schmerzen bekam ich eine Unterspritzung, wo es dann auch leichter wurde. Das schwerste in jener langen Nacht war, daß so viele Menschen verloren gehen, und die Last auf dem Herzen, denn das schreckliche Bild stand mir immer wieder vor den Augen. O, wie hab ich mich beschuldigt, die Zeit nicht besser ausgenützt zu haben. Obwohl ich es tief bereute, so wurde mir darum nicht leichter. Da ist mir kein Schlaf angekommen. Unzählige Male steht mir dieses vor Augen, als hätt ich's eben gesehen, und es geht mir so, wie der Dichter sagt: „Mein ganzes Herz erschrickt u. bebt, wenn mir dein Bild vor Augen schwebt. Ist es nicht furchtbar? Die Ewigkeit endet nie und nimmer.

Lieber Leser, wir alle pilgern der Ewigkeit entgegen, es gibt nur zwei Wege, auf einem von denen gehst auch du. Bist du auf dem schmalen Weg, der himmelan geht, dann möchte ich dir zurufen: „Schwing die Fakel höher, höher! Wink den Armen näher, näher! Rette, wo du kannst."

Sollte dieses jemand lesen, der noch auf dem breiten Wege ist; liebe Seele, laß dich nicht länger blenden vom Satan, der alles versuchen wird, um dich für sein Reich zu behalten. Nimm deine Zuflucht zum Herrn Jesus. Komm zum Kreuze, wo Er für dich starb, damit du könntest selig werden.

Jesus wirbt um dein Herz,
Engel berührt dein Schmerz,
Seufzer gehn himmelwärts,
Seele, o komm!
O, glaube nur, fürwahr es ist kein Traum,
Kommst du zu spät, so bleibt für dich kein Raum!
O Schreckensruf, kein Raum.

Alle Leser freundlich grüßend,

Frau David Penner.

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Jugendvereinsprogramme
der Manitobaer Jugendorganisation.
No.11. Der Winter.
No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No.17. Muttertag.
No.18. Pfingsten
20 cents pro Stück portofrei.
John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I—Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

★ ★ ★

Von J. G. Kargel in Petersburg.

(Fortsetzung)

Sie standen ganz betroffen da ob dieser Argumentation, zugleich aber auch nicht wenig ergriffen und neugierig. „Gut," fragten sie hastig, „was für Leute hatten denn neue Herzen?"

„Ihr werdet euch wohl erinnern können, was von dem ersten eurer Könige geschrieben steht, von Saul nämlich, wie Gottes Geist über ihn kam und Gott ihm ein andres Herz gab; doch den mög't ihr am Ende nicht gelten lassen, weil er schließlich so traurig endete. Aber den nächsten, den König David, laßt ihr ganz gewiß gelten. Nun lesen wir wie er Gott bittet: „Schaffe in mir Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist";damit bat er doch gerade um die Dinge, die Gott erst später versprach, und ich bin gewiß, er wurde erhört,und bewies er damit nicht, daß er nicht eurer Ansicht war, nach welcher man erst ein reines oder neues Herz bekommen könne, nachdem das ganze Volk Israel wieder in sein Land zurückgekehrt sein werde Ein andres Mal bittet er:„Nimm Deinen Heiligen Geist nicht von mir," was doch ein Beweis dafür ist, daß er den Heiligen Geist schon besaß und zwar bewußt, noch ehe diese Zusage gegeben wurde. Dann sagt Gott selbst von ihm, daß er ein Mann war nach seinem Herzen. Und alle frommen Männer in Israel und alle Propheten waren nur deshalb besonders hervorragend, weil sie erneuerte Menschen waren; dies war ihr Adel. Noch mehr, ihr wißt, Gott bleibt sich immer gleich Er ändert sich nicht; Er,ist der Er war und sein wird, wie sein Name Jehova auch bedeutet, und darum tut Er heute noch, was Er einst tat. Er gibt jedem ein neues Herz, wer bereit ist, sein altes, steinernes nicht selbst zu ändern oder zu verbessern, sondern Ihm herzugeben. Auf diese Hergabe allein wartet Er auch bei euch. Ja, wahrlich, ein großes Mißverständnis offenbart sich da zwischen euch und eurem Gott: Ihr wartet seiner, und zwar bereits seit 2000 Jahren, und Er wartet euer ebenso lange.

Da wir bereits ganz nahe am Jaffator waren, wo wir uns trennen mußten, weil sie in die Synagoge eilten, fühlte ich mich gedrungen, ihnen noch einmal ans Herz zu reden sich sofort zum Herrn, den Gott ihrer Väter, zu wenden. „Seht,"sagte ich, "ich bin ein Christ, einer aus den Heiden, aber ehe ich mich nach diesem ernsten Gespräch trenne, muß ich euch bekennen, daß Gott mir in seiner Liebe gehalten hat, was Er in jenem heiligen Wort euch versprach zu geben; Er hat mir längst ein neues Herz geschenkt und wenn ein Mensch, der dieser Verheißung fremd gegenüberstand, das erlangte, was Gott versprochen, wie vielmehr ihr, denen diesWort vornämlich gilt. Und nun geht heim, lest die Worte noch einmal über das andre versichert: Ich will, ich, ich will, und hört auf, in eurem Herzen sagen. Nein, nein, Er will nicht! oder:Er will, nur noch jetzt nicht, die Zeit ist noch nicht gekommen!"

Alle der Reihe nach drückten mir noch kräftig die Hand, woraus ich schließen durfte, daß das Wort Raum in ihren Herzen gefunden hatt,. Auch auf ihren Angesichtern, die einen tiefen Ernst bekundeten, lag deutlich der Gedanke ausgedrückt: „wir haben unabweisbare Wahrheiten gehört."

Während sie nun der Schule zueilten und ich langsam meinen Weg durch die Davidsstraße fortsetzte, kam mit einem Mal noch einer von ihnen ganz eilig zurück es war ein ganz junger Mann, der mir nur noch sagen wollte, daß er so etwas noch nie gehört habe. Dann gestand er mir, er möchte noch so gern einmal mit mir sprechen, aber wo und wann? Ich sagte ihm, ich wohne im Johanniterhospiz und da könne er mich an den von ihm bezeichneten Stunden finden. Er sagte wohl nichts, mir aber kam es vor als ob ihm dieser Ort nicht gerade angenehm für eine Begegnung mit mir wäre. Ich hatte mich auch nicht geirrt, denn ich erfuhr hernach, daß die Juden sehr bange wären, den Verdacht der Andern auf sich zu ziehen, daß sie mit irgend einer christlichen Anstalt in Verbindung ständen, und deshalb kam auch dieser junge Mann nicht dahin.

Jetzt aber reichte er mir noch einmal die Hand, und mit tränendem Auge sprach er: „Ich sehe Herr, Sie haben mein Volk lieb, fahren Sie fort, das auch fernerhin zu tun; für Sie ist bei Jehova reichlich Belohnung!" Ich könnte ihm nur noch die Hand festhaltend (weil er eilte), erwidern: „Und ich muß Ihnen sagen, ich liebe Ihr Volk um Jesu Christi, meines Erlösers, willen!"

Ein andres Gespräch mit den Juden.

Zu der Unterredung, die ich im folgenden mitteile, kam ich auf eine ganz originelle Weise. Da meine letzten Tage in Jerusalem eingentl. Müßetage waren, so kam mir eines morgens der Gedanke „Wie, wenn du den Vormittag einmal dazu benütztest, das Innere der Stadt näher kennen zu lernen, damit der Eindruck von derselben dir ein um so bleibender würde?" Die flüchtigen Erwägungen hierüber sagten auf diesem selbstgemachten Vorschlag ein freudiges Ja, und so ging ich denn auch sofort daran, ihn in Ausführung zu bringen. Allerdings mied ich auf diesem Rundgange die mir bereits bekannten oft abgelaufenen Straßen und drang mehr in die entlegenen Winkel und Sackgäßchen der verschiedenen Stadtviertel vor. Vom Christenviertel angefangen, gings bald ins Judenviertel und aus diesem ins Mohammedanerviertel hinein. Ich war noch garnicht weit auf der ersten Straße dieses letztern hingeschlendert, als folgende ergreifende Szene meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog.. Etwa 20 bis 30 Schritt von mir sah ich einen alten, ergrauten Juden die abwärtsführende Gasse dahinstolpern, Dahin stolpern sage ich, denn um ordentlich zu gehen, dazu fehlten ihm nunmehr die einstigen kräftigen Füße, welche es ihm ermöglicht hatten, feste und sichere Tritte zu machen. Indem ich nun so nach dem Alten hinüberschaue, stürzt sich, ich weiß nicht mehr woher ein junger Araber, vielleicht im Alter von 18 bis 20 Jahren, auf den Greis und versetzt ihm einen Faustschlag in den Rücken, so daß der Arme fast unter demselben zusammenbricht. Im Nu rennt er davon, kehrt aber ebenso schnell zu dem Alten zurück, ihm einen neuen Stoß versetzend. Eine äußere Veranlassung zu dieser Mißhandlung konnte ich nicht entdekken, denn unmöglich konnte der zaghafte Alte diesen Unhold irgendwie herausgefordert haben; die einzige Ursache dieser Tyrannisierung konnte nur die sein, daß er ein Jude war.

„Aber wie kommt es doch," durchfliegt mich ein Gedanke, „daß niemand von seinen Glaubensgenossen ihm beispringt? Nirgends sonstwo würden sich doch die Juden das bieten lassen, selbst in Rußland nicht." Da erinnere ich mich denn, daß ich mich ja nicht im Juden-, sondern im Mohammedanerviertel befinde und schließe hieraus, es mögen überhaupt keine Juden in diesem Teil der Stadt wohnen. Die Straße war allerdings sehr wenig belebt, nur hier und da gingen einzelne Türken und Araber ab und zu. Während dieser Gedanken hatte ich meine Schritte beschleunigt und war somit dem Greise um ein Beträchtliches näher gekommen, als auch jener Araber einen neuen Anlauf machte und mit erhobener Faust wütend daherstürmte. Jetzt konnte ich's nicht mehr länger aushalten. „Es komme, was da will," hieß es bei mir, „aber dieser Schlag soll den Alten nicht treffen!" Mit Blitzesschnelle warf ich mich dem tollen Araber entgegen und drang, mit hocherhobener geballter Faust ihn anherrschend, auf ihn ein. Das kam ihm mehr als unerwartet, denn sein Lebtag hindurch mochte er weder gesehen noch gehört haben, daß jemand für dieses „verachtete Gesindel" je Partei ergriffen habe. Wie vom Blitz getroffen wich er denn auch schnell zurück,, sich tief duckend, und bückend, um einen vermeintlichen Schlage von mir zu entgehen, und erst als er sich meiner Nähe entzogen zu haben glaubte, richtete er sich hoch auf, schaute mich zähneknirschend an und rannte davon.

Der Sieg war mir leichter geworden, als ich vorausgesehen hatte; dennoch konnte ich mich hinterher nicht des Gedankens erwehren: „Wie, wenn du nach einigen Augenblicken ebenso das Hasenpanier wirst ergreifen müssen. Dieser Wüterin wird ja nicht verfehlen, seinen Glaubensgenossen weiß zu machen, daß du ein Christ, ein Gieur, ihn gemißhandelt hättest, oder werden diese nicht von selbst die angetane Schmach zu rächen suchen?" Doch nur einen Augenblick gab ich diesem Gedanken Raum, dann schaute ich mich nach dem Alten um, der zitternd wie ein Espenlaub, ohne sich umzuschauen von dieser Stätte zu entkommen suchte. Ich eilte ihm nach, legte sanft meine Hand auf seine Schulter, wobei er indes in tausend Aengsten zusammenzuckte, und erst dann, nachdem ich ihm mit lauter, freundlicher Stimme im nachgeamtem Jargon zurief: „Fürchtet euch nicht, Alter, kein Mench darf euch nun etwas tun!" wagte er seiene Augen auf mich zu richten.

Ich begann ihn nun zu fragen, weshalb der Araber ihn so gemißhandelt habe, was er ihm getan usw., aber eine Antwort war von ihm nicht herauszubekommen; erschrocken wie er war, eilte er, wenn ich so sagen darf, unter meinem Schutze immer weiter. In den wenigen Augenblicken jedoch, in welchen ich mich mit ihn beschäftigt hatte, ohne aufzuschauen, war die Straße wie mit einem Zauberschlage voller Menschen gefüllt, und zu meinem größten Staunen waren die meisten von ihnen Juden. Schnell hatten sie mich umringt und brachten mir frohen Angesichts Dankesbezeugungen für die Befreiung des Greises, wobei jeder von ihnen sich so nahe als möglich an mich zu drängen und allerlei Fragen an mich zu richten suchte. Der Knäuel wuchs indes so rapid, daß die ganze Breite der Gasse in einigen Minuten vollkommen gesperrt war.

„Wir müssen fort von der Straße, wir müssen in ein Haus mit dem Herrn!" rief einer von ihnen in den Haufen hinein, „dort können wir mit ihm sprechen!" Ich fühlte das Praktische dieses Vorschlags und bat man möchte ihn in Ausführung bringen, weil wir sonst womöglich noch mit der Polizei wegen eines Straßenauflaufs zu tun bekommen könnten. Zehn bis zwölf Häuser wurden nun zugleich in Vorschlag gebracht und in jedes von diesen wünschte man mich zu zerren, und währent man in der Wahl zwischen dem einen und dem andern schwangte, wogte die Menschenmasse bald nach der einen, bald nach der andern Richtung. Da half uns ein Buchbinder aus Verlegenheit, welcher seine Werkstatt dicht an der Straße hatte: „Warum wollt ihr denn so weit gehen!"schrie er in den Haufen hinein, „ist doch Platz für alle in meinem Geschäft!" und dabei öffnete er die Thürflügel seines Gewölbes, so weit er nur konnte. Ohne sich noch lange zu beraten, strömten sofort so viel als irgend eine Stätte drinnen finden konnten hinein, und ich wurde allerdings nachgeschoben. Leider war es mit dem „Platz für alle" nicht sehr weit her, denn die größte Hälfte mußte entweder auf der Straße bleiben oder heimziehen, obwohl die Werktische, Hobelbänke und alle Ecken und Winkel vollständig besetzt worden waren. Ich wählte mir einen Klotz zum Sitz, doch der war nach der Meinung der ganzen Versammlung doch zu schlecht für mich; schnell suchte man nur einen halbzerfallenen Sessel hervor, stellte ihn nahe an die Tür, da weiterhin kein Platz war und nötigte mich zum Sitzen. Sofort begannen denn auch die Fragen.

„Sagt, liebster Herr, von wannen seid Ihr?" dies war, wie man's bei all den morgenländischen Völkern voraussetzen muß, auch hier die erste Frage. Nachdem ihnen dieselbe beantwortet worden war, wünschten sie zu wissen, was ich in Jerusalem mache.

„Jerusalem", sagte ich „interessiert mich ganz gewiß mehr, als irgend einen von euch; denn das Größte, was Gott für mich getan hat und tun könnte, hat Er an diesem Orte getan."

„Wie kann das sein?! Seit ihr etwa ein Jude?" fragten sie verwundert und neugirig.

„Nein," entgegnete ich, „ein Jude bin ich nicht, ich bin ein Christ, aber ein Christ, der auch Moses, die Propheten und allen andern Gottesmännern, die hier gelebt, von ganzem Herzen glaubt, und der da glaubt, daß Gott nicht nur für die Juden Großes tun wolle und getan hat. Zwar ist es unumstoßlich wahr, ihr habt die meisten und weitgehendsten Verheißungen von Gott, aber die allergrößte von ihnen geht, Gott sei ewig Dank dafür nicht euch allein an, sondern alle Völker der Erde, und weil dem ist, so habe ich auch teil daran."

Dies war mit einer festen und überzeugenden Gewißheit von meiner Seite zu ihnen gesprochen so daß jeder Zweifel an meiner Aufrichtigkeit bei ihnen ausgeschlossen erschien, denn mein Interesse an Jerusalem, mein Glaube an Mose und die Propheten und von allem wohl das energische Eintreten für den alten Mann, schien sie mir ganz wohlwollen gemacht zu haben, was mir nicht entging, und es war mir, wie wenn ich einen geheimen Wink vom Herrn bekam, diese Gelegenheit zu benutzen, um ihnen getrost Christum, den Gekreuzigten, offen zu verkündigen.

Bald wurde mir nun die Frage von ihnen vorgelegt, welche Verheißung ich eigentlich für die allergrößte halte.

„Nun," sagte ich „es ist jene, die auch ihr alle für die allergrößte anseht, und die seit Israel existiert, die wichtigste war und auch die wichtigste bleiben wird, solange es noch Juden auf Gottes Erdboden geben wird, weil alle Glückseligkeit, die sich ein Mensch nur denken kann, in ihr eingeschlossen ist; ich meine doch nicht zu irren, wenn ich annehme, ihr haltet jene Zusage Gottes von der Sendung eines Erlösers und Erretters, oder mit andern Worten des Messias von allen andern Zusagen für die allergrößte,, und das um so mehr weil, wie ich sagte, an ihr alle Menschen einen Anteil haben."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: **John F. Harms, Hillsboro, Kansas.**

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .35
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

A SANCTUARY HOUR

(Conclusion)

Here is a mother who has made a list of the Psalms that her children have made their favorites. Her list includes Psalms 9, 18, 19 23, 24, 25, 27, 33, 46, 63, and 67. During the years that she has guided their worship at home they have memorized most of these Psalms. The children have not understood all of the words at first, but there is in each Psalm something which is easily translated into the everyday experiences of a chuld. These are Psalms I will want to use in my sanctuary hour.

Some families memorize as they read, perhaps a Psalm, the Christmas gospel, or the Easter story, as the season demands. If you are a new sanctuary mother just getting your program of Bible reading under way. I recommend this little book to you, "The Use of the Bible with Children," by Ethel Smithers. It will help you in recapturing your own zest for Bible study, and it will teach you how to make Bible reading effective in the lives of your children.

I know several families who make the season of Advent one of prayer and devotion. They use the four Sundays before Christmas to prepare for the coming of the Christ Child. At noon on the first Sunday the father explains the meaning of the Advent Season. He lights one candle on this first Sunday. The family reads together the Christmas gospel from Luke. They sing an old carol and learn a new one. On the second Sunday they light two candles. They begin to memorize the Christmas gospel and they learn another carol. There are three candles lighted on the third Sunday and they continue their preparation for the birthday of Jesus. The last Sunday in Advent there are four candles and then they are ready for Christmas. They have learned eight Christmas carols and everyone knows the Christmas gospel. On Christmas Eve they sing these carols and repeat together the Christmas gospel as they celebrate the birthday of the King. I know that the children in that home look forward to the Advent Season as a festive occasion.

After such an experience at Christmas I think the family would like to have a worship service during Lent. I have heard that a certain family lights a tall candle on Ash Wednesday evening just before their family devotions. Every evening the same candle is lighted at this time, and finally on Easter morning the candle is allowed to burn down. Lenten devotion periods could be used for learning the Easter story and Easter hymns in much the same manner as the Christmas story is learned.

What Shall I Preach?

By Joseph M. Danbo

What shall I preach in days like these
 When the world by war is torn?
 Will men care to hear again
 The simple story of a Savior born,
 When headlines cry of greed and gain?

What shall I preach in days like these
 Amid a Nation's patriotic zeal?
 Will guns and hate replace
 A love for common weal
 Upon the earth's sad face?

What shall I preach in days like these
 When surges my soul within?
 The Gospel call remains the same —
 The will of God would blot out sin,
 While peace comes by His holy name.

This shall I preach, so help me God,
 To men who hunger so, and thirst,
 To men whose souls forever cry —
 "Let the Word of God be first!"
 This shall I preach until I die.

—*The Lutheran.*

DRINK!

What does the Bible say about drink?

"Wine is a mocker, strong drink a brawler; and whosoever erreth thereby is not wise" (Prov. 20).

What does it say about people drinking?

"Be not among wine bibbers, among gluttonous eaters of flesh. For the drunkard and the glutton shall come to poverty; and the drowsiness shall clothe a man with rags" (Prov. 23: 20-21).

Does it say anything about drinking public officers?

"It is not for kings, O Lemuel, it is not for kings to drink wine, nor for princes to say, where is strong drink? Lest they drink and forget the law, and pervert the justice due to any that is afflicted" (Prov. 31: 4-5).

What about drunkards?

"Who hath woe? Who hath sorrow? Who hath contentions? Who hath complaining? Who hath wounds without cause? Who hath redness of eyes? They that tarry long at the wine, they that go to seek aout mixed wine. Look not thou upon the wine when it is red, when it sparkleth in the cup, when it goeth down smoothly. At the last it biteth like a serpent and stingeth like an adder" (Prov. 23: 29-35).

Does the Bible say anything about "jolly good fellows" and "treating drink"?

"Woe unto him that giveth his neighbor drink that putteth thy bottle to him and maketh him drunken" (Habakkuk 2:15).

What about the influence of rum?

"And even these reel with wine and stagger with strong drink, they are swallowed up with wine, they err in vision and they stumble itheir judgment" (Isaiah 28: 7).

What does it say about raising revenue from the license of wrong?

"Woe unto him that buildeth a town with blood and establisheth a city by iniquity" (Habakkuk 2:12).

Is there an outstanding story in the Bible of drunkenness?

Yes, in Genesis 9: 20-24. Noah began to be a husbandman and he planted a vineyard; and he drank of the wine and was drunken. The story as told in Genesis is powerful.

When Noah's sons came to the father's tent and saw him they were so ashamed of him that they took a garment, laid it on both their shoulders, walked backward and covered their father. They were so ashamed of him they didn't care to look at him. When Noah awoke he realized what they had done.

—*Lutheran Bulletin, Dillon, Mont.*

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Two Tests

By Philip E. Howard

Why not try God?
 And shall I, then apply my measures
 To His transcendant heavenly treasures,
 As though of gold and not of glory
 Is woven all the marvelous story?

Why not try God?
 And shall I trace the planet's track
 Mete out the wild wind-driven wrack
 Of storm cloud striding down the skies
 The lightning flash on blinded eyes?

Why not try God?
 Oh, I have known across the years
 His mercy shining through my tears!
 No new assurance do I need
 To fortify or test my creed!

Will He try me?
 Not mine to measure out His love,
 Too wide its ceaseless cycles move,
 But will He measure my distress
 By mercy, granting me no less?

Will He try me?
 Yes, try me as refiner tries,
 And clear the dross with seeing eyes,
 So try me—testing is of grace —
 O Lord, that I may see Thy face!

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 26. Juni. — Die Amerikaner räumen die letzten Ueberbleibsel der Deutschen in Cherbourg auf. Ein Drittel der Stadt ist in den Händen der amerikanischen Truppen. Mit Hilfe von Schlacht- und Luftschiffen besetzte britische und japanische Abteilungen mehrere Dörfer auf der Halbinsel. — In Frankreich hat man seit der Landung mehr als 20,000 deutsche Truppen gefangen genommen. — Vitebsk in Weißrußland wurde von der Roten Armee erobert. —Schwere amerikanische Bomber besuchten Oelsiedereien und Flugzeugfabriken in der Wiener Gegend. — Die Deutschen müssen sich auch im Norden Italiens immer mehr zurückziehen.

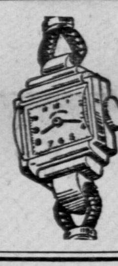
Dienstag, den 27. Juni. — Große Regen waren in Manitoba; besonders viel Wasser kam in Winnipeg herab. — In Ottawa wurde das Budget für 1944—45 bekanntgegeben, in welchem besonders zwei Punkte geändert sind: 1. An persönlichen Einnahmen werden die gezwungenen Ersparnisse entlassen, während die gewöhnlichen bleiben wie zuvor. 2. Der Tarif auf Farm- Maschinen wird aufgehoben.— Die Alliierten durschneiden deutsche Transportlinie in der Normandie.— Die Britische Admiralität berichtet, daß sie mit der Ausbesierung des Hafens von Cherbourg begonnen haben — Die russische Armee drängte sich bis in Mogilev. —

Mittwoch, den 28. Juni — Die Engländer eröffnen einen mächtigen Vorstoß bei dem Orne-Fluß in Frankreich, wo die Deutschen bedroht werden. Auch in der Gegend von Caen müssen die Deutschen weichen. — Axis-Europa wurde wieder von alliierter Luftflotte schwer heimgesucht. — Der Regen und Wind haben in Manitoba großen Schaden verursacht. In der Umgegend von Winnipeg ist wenigstens ein Viertel von Gemüsegärten vernichtet worden. — Die Republikaner in den Vereinigten Statten nominieren Thomas A. Dewey und John W. Bricker als ihre Kandidaten zu den zukünftigen Wahlen für Präsident und Vice-Präsident.

Donnerstag, den 29. Juni. — Der Gegenangriff in der Gegend von Caen wurde mit großem Verlust zurückgeschlagen. Den Alliierten gelang es, noch weiter vorzudringen über den Fluß Odon. — Die russische Armee ist schon nur 35 Meilen von Minsk entfernt. — In Italien durchbrach die 5. Armee nach hartem Widerstand die deutsche Linie, nur 25 Meilen von dem Hafen Leghorn entfernt. Die deutschen Munitionsfabriken wurden in ganz Europa angegriffen.

Freitag, den 30. Juni. — Die britische Armee ist schon nur 3 Meilen von Caen entfernt. In den Gegenden von Orne und Odon finden große Kämpfe statt. Die Deutschen berichten von frischen Landungen bei der Mündung des Orne-Flusses. — Die Vereinigten Statten brachen alle diplomatischen Verbindungen mit Finland. — In Ottawa wurde der erste Minister von Neuseeland, Mr. Fraser, öffentlich empfangen. — An der italienischen Front müssen die Deutschen weichen.

Sonnabend, den 1. Juli. — Deutsche Panzerangriffe gegen Caen werden von der zweiten englischen Armee mit großen Verlusten zurückgewiesen. — Die Amerikaner sagen, daß Deutschland 6 Divisiionen in 24 Tagen verloren hat in Frankreich. — Oellager wurden im Ruhrgebiet angegriffen. — Die Russen strömen an beiden Seiten von Minsk über den Fluß Beresina. — Peter Fraser von Neuseeland sprach heute im Dominion Parlament.


Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

804 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $.................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $.................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $.................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....

Wearing the elegant accoutrement of an earlier decade, the Four Gentlemen of Studio A present a gallant picture, gathered about the pianoforte to sing "The Old Songs". Here they are with charming Iean Dean, their accompanist. Left to right: Ernest Berry, William Morton, Jack Reid and Ernest Taylor. Almost a year and a half ago Producer Kay Stevenson proudly presented the four gentlemn to the audiences of CBL, Toronto. Now they are heard over the Trans-Canada Network on Saturdays at 9.10 p.m. CDT.

Zurück zur Natur

nach Kneips Methode, Hydroopatia
Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute
in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.